Nr. 281 16. Jahrg. Montag, den 15. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

# 100000 Serben empfangen ihren toten König

(Telegraphische Meldung)

**Split** (Spalato), 14. Oktober. Ueber 100 000 Menschen wohnten der Ankunft des Zerstörers „Dubrownik“ bei, der den Leichnam des Königs brachte. Die südslavische Kriegsflotte, die vollzählig in Split zusammengezogen war, begann um 5 Uhr früh Kanonenschüsse abzufeuern zum Zeichen, daß das Geschwader mit dem toten König nahte. Um diese Zeit setzte auch in den Kirchen das Glockengeläut ein, das bis 10 Uhr vormittags anhielt, als der Zug mit dem Leichnam die Stadt in der Richtung nach Agram verließ. Im Hafen lagen fünf Großkampfschiffe der englischen Mittelmeerflotte mit dem Admiralschiff „Queen Elizabeth“. Am Kai war ein gewaltiger 15 Meter hoher Katafalk errichtet worden, der von vier hohen Säulen flankiert war, auf denen Feuer brannten. Wenige Minuten nach sechs Uhr lief das Geschwader in den Hafen ein. Die südslavischen und die englischen Kriegsschiffe gaben dem König Salut ab. Als das Fallreep niedergelassen war, begaben sich Prinz Arsen, der Oheim des verstorbenen Königs und und Bruder König Peters I., die Mitglieder der Regierung und die Vertreter der Parlamente an Bord des Zerstörers „Dubrownik“. Sodann kam der französische Marineminister Piétri, der auf dem Schlachtschiff „Colbert“ den Zerstörer begleitet hatte, und der Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders, Admiral Fisher, an Bord, um dem toten König die Ehrenbezeugung zu erweisen.

Südslavische Marineoffiziere trugen nun den Sarg auf den Kai und stellten ihn unter den Klängen der Nationalhymne auf den Katafalk. Die Truppen gaben die Ehrensalve ab und senkten die Fahnen. Südslavische Flugzeuge umkreisten den Hafen und warfen Blumen und Kränze auf den Sarg. Der Erzbischof von Schibenik (Sebenizo) hielt einen kurzen Trauergottesdienst ab. Dann begann die ungeheure Menschenmenge zum Katafalk emporzusteigen, um an der Bahre des Toten vorbeizuziehen. Es waren meist Bauern und Bäuerinnen aus Dalmatien, die in ihrer Nationaltracht erschienen waren. Es war unmöglich, alle Menschen zum Katafalk heraufzulassen. Denn schon um 10 Uhr wurde der Sarg nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug für die Weiterfahrt nach Agram bereitstand. Prinz Arsen, die Mitglieder der Regierung und die Volksvertreter sowie der französische Marineminister begleiteten den Zug. Die Strecke nach Agram war zu beiden Seiten von der Bevölkerung besetzt, die den Zug mit Gesängen alter Totenlieder empfing.

Die Ankunft in Belgrad ist für Montag nachmittag vorgesehen. Der Leichnam wird dort in den alten Palast gebracht, wo ein Trauergottesdienst stattfindet. Der König bleibt am Dienstag und Mittwoch im Schlosse aufgebahrt. Die Bevölkerung hat an beiden Tagen Zutritt zum Sarge. An diesen Tagen findet die Niederlegung der zahllosen Kränze statt, die dem König vom In- und Auslande gespendet wurden. Am Mittwoch gegen Mitternacht wird der Leichnam in die griechisch-katholische Kathedrale gebracht. Donnerstag findet die feierliche Einsegnung statt, worauf der Leichenzug von der Kathedrale durch die Stadt bis an die Stadtgrenze gehen wird. Von dort aus wird der Sarg nach Topola gebracht werden, wo die Beisetzung in der Stiftungskirche des Königs Peters I. erfolgt.

## Slovenenführer Dr. Koroschetz an der Bahre Alexanders

(Telegraphische Meldung.)

**Split** (Spalato), 14. Oktober. Großes Aufsehen erregte die Ankunft des Slovenenführers, des Pfarrers Dr. Koroschetz, im Spliter Hafen, als der König dort aufgebahrt lag. Dr. Koroschetz, der infolge seiner unversöhnlichen Haltung zum Belgrader Regime auf der dalmatinischen Insel Hwar 1½ Jahre lang interniert war, kam überraschend mit einem Sonderschiff und begab sich sogleich zum Katafalk, wo er lange Zeit im Gebet verbrachte. Später erklärte er Journalisten: In dem Augenblick, wo ganz Südslavien an der Bahre des großen Königs weilt, **muß alles vergessen werden. Wir alle müssen für das Wohl Südslaviens arbeiten und leben.** Die Erklärung des ehemaligen Slovenenführers wird so aufgefaßt, daß er bereit ist, seine Opposition gegen Belgrad aufzugeben.

## Der Mörder von Marseille ein Mitglied der Imro?

(Telegraphische Meldung)

**Belgrad, 14. Oktober. Nachdem die Bilder des Mörders veröffentlicht worden sind, haben sich bei den südslavischen Behörden, unabhängig von einander, zwei Südserben gemeldet, die in verschiedenen Städten leben, früher aber längere Zeit in Sofia lebten. Sie erklärten, nach den Bildern sei der Mörder ein gewisser Wlada Georgieff, der den Beinamen Tschrnozemski führte. Er habe der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) angehört. Georgieff, der in dem südbulgarischen Dorf Kamenitza geboren ist, war als einer der aktivsten Terroristen bekannt. Er hatte 1922 den bulgarischen Abgeordneten Hadschi Dimoff ermordet. 1930 tötete er den Anhänger Protegeroffs, Tomalewski. Er wurde damals verhaftet und eingekerkert. Ein Jahr später aber wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Kurz darauf trat er in die Revolutionäre Organisation der Mazedonier ein, wo er einige Zeit als Kraftwagenlenker diente. Später wurde er als Kurier für verschiedene Aufgaben im Auslande verwendet. So soll er auch mit den kroatischen Emigranten Pertschetz und Pawelitsch in Verbindung getreten sein.**

## Der Operateur des Mordfilms von Marseille †

(Telegraphische Meldung)

**Paris, 14. Oktober. Der Operateur Dacombs, der die Ermordung des Königs Alexander filmisch gerade während der Schüsse aufzunehmen vermochte (der Film läuft in der Pariser Wochenschau und erzeugt allgemeine Empörung wegen der ungenügenden polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen), ist in Paris eines plötzlichen Todes gestorben. Er war den Kugeln der Mörder in Marseille entkommen. In Paris traf er völlig gesund ein, und am Sonnabend wurde er wegen eines Schwächeanfalles ins Krankenhaus eingeliefert, wo er an den Folgen einer Gehirnblutung verstarb.**

# Ehestands-Darlehen wieder 600 Reichsmark

## Dauernde Steuerermäßigung bei Beschäftigung einer Hausgehilfin

## Förderung des Kleinwohnungsbaus

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Pg. Reinhardt, teilt in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ mit, daß die **Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen für immer gewährt** werden wird. Die Vorschrift, daß der Arbeitgeber für jede Hausgehilfin im Monat 50 Mark abziehen darf, ist danach unter Beseitigung der Begrenzung der Steuerermäßigung auf 3 Hausgehilfinnen in das neue Einkommensteuergesetz übernommen worden, das am 1. Januar 1935 in Kraft treten soll. Durch diese Steuerermäßigung sollen alle Steuerpflichtigen, deren Einkommensverhältnisse es einigermaßen erlauben, angeregt werden, ihrer Gattin eine Hausgehilfin zur Seite zu geben und auf diese Weise den Arbeitsmarkt für dauernd um eine weibliche Arbeitskraft zu entlasten. Die Steuerermäßigung führt, wie Pg. Reinhardt betont, gesamthaushaltsmäßig nicht zu einem Ausfall, denn je größer die Zahl der in der Hauswirtschaft unterkommenden jungen Mädchen, um so geringer die Zahl der Arbeitslosen und der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe.

Bestehen bleibt das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen. Der Grund dafür ist der, daß in der Regel das Unterbleiben der Verheiratung einen Ausfall an Arbeit für zwei junge Männer bedeutet: Einem bleibt ein Arbeitsplatz versperrt durch die in Arbeitnehmertätigkeit befindliche junge Volksgenossin und dem anderen, weil es an Arbeit in der Möbelindustrie usw. fehlt. **Nach den Berechnungen des Staatssekretärs kostet die Tatsache, daß die Verheiratung wegen Mangels an Mitteln unterbleibt, Reich, Ländern und Gemeinden in ihrer Ganzheit jährlich rund 1000 Mark an Arbeitslosenhilfe und Ausfall an Steuern und Abgaben.**

Wie Pg. Reinhardt weiter mitteilt, sind

**bereits rund 320 000 Ehestandsdarlehen gewährt.**

Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich daraus ergibt, betrage 400 000 bis 500 000 und die Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe 200 bis 250 Millionen Mark jährlich.

**Die Zahl der Eheschließungen sei im ersten Vierteljahr 1934 um 43 752 gleich 46,2 Prozent höher gewesen als im ersten Vierteljahr 1933. Der Staatssekretär nimmt an, daß die Zahl der Eheschließungen in den nächsten 12 Monaten in noch viel größerem Ausmaß zunehmen wird als bisher.**

Er macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß **der Arbeitgeber Heiratsbeihilfen bei der Ermittlung seines Einkommens als Werbungskosten absetzen darf,** und daß diese Beihilfen in der Hand der Empfängerin oder des Empfängers lohnsteuerfrei sind. Die Ehestandsbeihilfe wird in das neue Steuergesetz mit einigen Aenderungen übernommen. So soll bestimmt werden, daß die künftige Ehefrau innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang (statt bisher sechs) im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat. Ferner wird das Ehestandsdarlehen nicht mehr auch an Verheiratete gewährt, sondern nur an solche Antragsteller, die erst heiraten werden. Da infolge der Zunahme der Beschäftigungsziffer und der Summe des Arbeitseinkommens auch das Aufkommen an Ehestandshilfe zunimmt, soll der Durchschnittsbetrag des Darlehens, der zuletzt 500 Mark ausmachte, durch einen neuen Erlaß

**wieder auf 600 Mark erhöht**

werden. Spätestens für den Sommer 1935 rechnet Staatssekretär Reinhardt mit einem Mangel an Kleinwohnungen, und zwar mit einem Fehlbetrag von etwa 200 000 Wohnungen. Deshalb wird schon sehr bald die Frage der **Finanzierung des verstärkten Baues von Kleinwohnungen** geprüft werden müssen, damit spätestens im Frühjahr 1935 die Arbeitsschlacht im Kleinwohnungsbau **beginnen kann.**

## Mussolini gegen die Isolierung Deutschlands

### Ruhige Beurteilung der Lage durch die englische Presse

**London,** 14. Oktober. Die englische Presse beurteilt die durch den Mord von Marseille geschaffene Lage heute wesentlich ruhiger. Es tritt deutlich das Bestreben hervor, die Folgen der Tat nicht aufzubauschen, für den Mord nicht irgend ein Land verantwortlich zu machen und trotz der Verzögerung eine Politik der Fortsetzung der von Frankreich, Südslavien und Italien eingeleiteten Annäherungsversuche zu befürworten. „Sunday Times“ sieht allerdings die gesamte Bündnispolitik Frankreichs im Südosten Europas für zwecklos an.

Der römische Korrespondent des „Observer“ berichtet, daß in der italienischen Hauptstadt Optimismus herrsche, daß die Vereinbarungen zwischen Frankreich und Italien einerseits und Italien und Südslavien andererseits durch die Mordtat von Marseille vielleicht noch beschleunigt würden. Die Beteiligung des Prinzen Paul von Serbien, der zahlreiche Freunde in Italien habe, an der Regentschaft rufe in Italien Befriedigung hervor. **Mussolini sei jedoch entschlossener Gegner des Gedankens eines Bajonettringes um Deutschland, er sei nachdrücklichst dafür, daß Deutschland schließlich doch in den Kreis der europäischen Mächte hineingezogen werde und daß es umso besser für den Frieden in Europa sei, je eher dies geschehe.**

## Der Führer der spanischen Marxisten verhaftet

**Madrid, 14. Oktober. Sonntag früh konnte der Führer der spanischen Marxisten, Largo Caballero, in seiner Wohnung verhaftet werden.**

## Baldur von Schirach in Breslau

### Besichtigungsreise des Reichsjugendführers durch Oberschlesien

**Breslau,** 14. Oktober. Baldur von Schirach stellte in den Mittelpunkt seiner Breslauer Rede vor den schlesischen HJ.-Führern den Gedanken, daß zu den bisherigen Erziehungsmöglichkeiten noch eine Schule hinzukommen mußte, die das ganze Volk in der Hitler-Jugend zu einer sozialistischen Gemeinschaft zusammenschmiedet. Noch sei der Marsch der deutschen Jugend von der Zerrissenheit zur Einmütigkeit nicht abgeschlossen. Eine gewaltige Aufgabe der Erziehung und der Disziplinierung der Massen stehe vor jedem einzelnen. **Als größter Fortschritt sei die Eingliederung der konfessionellen Jugend, der evangelischen Verbände,** zu verzeichnen. Dies sei der verheißungsvollste Anfang zur totalen Eingliederung der gesamten deutschen Jugend in die Front der HJ. gewesen. Er wisse, daß der Gedanke der Einheit doch stärker sei als der Gedanke der Zerrissenheit, und daß alle, die noch abseits stehen, zur HJ. kommen werden. Die Jugend selbst wolle es. **Es gebe in Wirklichkeit gerade in der Frage der Eingliederung der katholischen Jugend keinen Punkt, der zwischen der Kirche und der HJ. nicht befriedigend gelöst werden könnte. Es gebe keinen wirklichen Gegensatz zwischen diesen beiden. Aber nicht durch Zwang, sondern aus freiem Entschluß soll die Jugend zur HJ. kommen.** (Näheres siehe ausführlichen Bericht auf Seite 5.)

Im Anschluß an die Führertagung der schlesischen HJ., des Jungvolks und BDM. tritt Baldur von Schirach am Montag eine Besichtigungsfahrt durch Oberschlesien an. Die Fahrt geht zunächst nach Ottmachau, wo er die dortige Führerschule des BDM. besuchen wird. Ueber den Annaberg wird sich der Reichsjugendführer alsdann in das Industriegebiet zur Besichtigung der dortigen HJ.-Formationen begeben




**Freiheit oder Tod**

So sah das Zeichen aus, das der Königsmörder von Marseille auf seiner Haut eintätowiert trug.

## Botschafter Sacketts Nichte verschleppt

### 50 000 Dollar Lösegeld gezahlt

**New York**, 14. Oktober.

In Louisville (Kentucky) ist Frau Berry Stoll, die Gattin eines bekannten Großindustriellen, von Banditen überfallen und entführt worden. Die Entführung hat großes Aufsehen erregt, um so mehr, als es sich um die Nichte des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin William Sackett handelt. Inzwischen hat die Familie das geforderte Lösegeld in Höhe von 50 000 Dollar gezahlt. Bemerkenswerterweise hat die Polizei vorübergehend die Nachforschungen nach den Entführern eingestellt, um der Familie zu ermöglichen, mit den Erpressern Fühlung zu nehmen.

## 7 Millionen Zloty Kaution in der Zyrardow-Angelegenheit

**Warschau**, 14. Oktober.

Sieben Millionen Zloty Kaution hat der Untersuchungsrichter in der berüchtigten Zyrardow-Angelegenheit gefordert, wenn die beiden Hauptangeklagten, die französischen Direktoren Vermeesch und Caen, aus der Untersuchungshaft entlassen werden sollen. Vermeesch soll sechs Millionen Kaution stellen, Caen eine Million. Ueber die Kaution des dritten Verhafteten, des polnischen Vorsitzenden des Aufsichtsrates von Zyrardow, Graf Heinrich Potocki, ist noch keine Entscheidung getroffen.

Bei der Wiedersehensfeier des Inf.-Rgts. 16 (List), dem Adolf Hitler angehörte, in München, hielt für die **3754 Gefallenen des Regiments** Professor Schnitzlein die Gedächtnisrede.

*

Der Tierarzt Dr. Wagner aus Villingen wurde wegen öffentlicher herabwürdigender Kritik an Maßnahmen des Führers und der Regierung in Schutzhaft genommen.

## Die Möglichkeiten deutscher Rohstoff-Selbstversorgung

# Deutsche Treibstoffe und Textilien

### Professor Dr. Ubbelohde über Wirtschaftssteuerung durch den Staat

Bei der Eröffnung der Winter-Fachbildungsarbeit der Fachgruppe Chemie in Berlin sprach Professor Dr. Ubbelohde von der Technischen Hochschule Berlin über **„Chemie, Rohstoffprobleme und nationale Wirtschaftssteuerung"**. Professor Ubbelohde ist einer der besten Kenner der deutschen Rohstofflage und hat bereits während der Kriegszeit an führender Stelle bei dem Ersatz von Rohstoffen mitgearbeitet. Seinen Ausführungen über die heutige Lage kommt besondere Beachtung zu.

Die Rohstofffrage hat in Kriegszeiten und in Zeiten der Verwicklung eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Heute ist es der Mangel an Devisen, der Deutschland zu besonderen Maßnahmen zwingt. Der Ersatz von ausländischen Erzen spielt dabei eine Rolle. Zunächst kann Deutschland dazu übergehen, seine eigenen Erzvorkommen auszunutzen. Eine wichtige Aufgabe ist, Eisenlegierungen zu finden, die rostfrei sind. Denn nicht einmal fünfzehn Jahre dauert es, bis heute Eisen zu Altmetall wird.

Dann hat eine stärkere Bevorzugung von Leichtmetallen, z. B. Aluminium, einzusetzen. Man hat gelernt, aus gewöhnlichem Ton Leichtmetall herzustellen. Große Fortschritte sind auf diesem Gebiete erzielt worden, die es ermöglichen, daß in Deutschland mit geringem Mehraufwand ausreichende Mengen hergestellt werden können. Dazu kommt, daß diese Leichtmetalle nicht lackiert zu werden brauchen. Auf die Einfuhr von Rohstoffen für Lacke würde sich das günstig auswirken. Sehr hohe Beträge gibt Deutschland für

#### Mineralöle und Textilien

aus. Die neuesten Forschungen sind angetan, hier Wandel zu schaffen. Der Führer forcierte nicht die Automobilindustrie, ohne zu wissen, daß die Treibstofffrage keine Schwierigkeiten bereiten wird. Bereits im Jahre 1933 ist die Erzeugung von Erdölen gestiegen. Eine neue Erdölquelle, in neuem Gebiete, ist erst kürzlich gefunden worden. Es wird aber nicht möglich sein, daß Deutschland sich auf eigenes, natürliches Erdöl verlassen kann. Der Boden birgt vielleicht nicht Erdöl in genügenden Mengen, wohl aber Kohlen und vor allem Braunkohlen. Gerade die Braunkohle ist es, die sich in hervorragendem Maße für die Treibstoffgewinnung eignet. Wenn nur der Teil der Braunkohle, die jetzt gefördert wird, zur Verschwelung benutzt wird, bei dem es sich besonders lohnt, **so könnten allein daraus 1,3 Mill. To. Treibstoff gewonnen werden.** Durch Hydrierungs- und andere Herstellungsverfahren, die teilweise noch in der Entwicklung stecken, können weitere beträchtliche Treibstoffmengen erzeugt werden. Dadurch steht fest, daß in Zukunft

#### Deutschland soviel Treibstoffe herstellen kann, wie es braucht.

Wohl ist natürliches Erdöl billiger als künstlich hergestelltes. Für den Verbraucher kann aber das Benzin noch billiger werden als es heute ist. Der Staat brauchte nur auf seine Zolleinnahmen daraus zu verzichten. Das wird er ohne weiteres machen können, da er aus den neuen Industrien erhebliche Steuereinkünfte ziehen wird.

Viel wichtiger allerdings — von der Devisenseite aus gesehen — als die Treibstoffe sind die Textilien. Bei den heutigen Weltmarktpreisen müßte Deutschland etwa 1 Milliarde RM. aufwenden, um die Textilrohstoffe zu beziehen, die es bisher kaufte. Bisher gelang es nicht, Stoffe herzustellen, die warm halten. Eine nähere Betrachtung zeigt, daß nicht die Wollfaser an sich Wärme hält, vielmehr sind es kleine Lufträume, die in und zwischen den Wollfasern vorhanden sind. Mit der Herstellung von Vistra und Wollstra und neuen noch nicht bekannt gegebenen Errungenschaften auf diesem Gebiete ist es gelungen, Fasern mit der Eigenschaft wie Wolle herzustellen. Was bisher aber nicht erreicht worden war, ist

#### Stoffe herzustellen, die die Wolle und Baumwolle erfolgreich verdrängen

können, die auch in der Nässe formbeständig sind. Aber auch das ist in neuester Zeit gelungen, und zwar durch Vermischung von 25 Teilen Flachs und 75 Teilen Kunstseide. **Flachs kann in genügenden Mengen auf deutschem Boden angebaut werden.** Es braucht nur ein kleiner Teil der Fläche, auf dem heute Kartoffeln für die Spritherstellung gebaut werden, dazu Verwendung finden. Das ist um so eher möglich, als der Sprit viel billiger aus Holz nach dem Verfahren von Scholler-Tornesch und Bergius erzeugt werden kann. Der Einwand, Deutschland müsse ja selbst Holz einführen, einmal für die Herstellung von Kunstseide und dann auch für die Spritgewinnung, ist unberechtigt. Die Hälfte allen deutschen Holzes wird auch heute noch verbrannt. Das ist nicht nötig. Und selbst, wenn wir Holz einführten, so ständen die dafür notwendigen Devisenbeträge in keinem Verhältnis zu denjenigen, die für den Bezug textiler Rohstoffe verwandt werden.

Deutschland will ja nicht alles selbst herstellen. Es gilt nur, die Hauptmengen selbst zu gewinnen. Das können wir. Kein noch so großer Konzern ist aber in der Lage, all diese Maßnahmen von sich aus in die Wege zu leiten. Man denke nur an die Umstellung der Landwirtschaft auf Flachsanbau. Diese neuen Wege können nur unter Führung des Staates durch eine Wirtschaftssteuerung beschritten werden.

---

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt am Sonnabend in Leipzig einen Führerappell ab, zu dem 6700 sächsische HJ.-Führer erschienen waren.

## Ein Bergsee verschwindet über Nacht

Im Hochkönigsgebiet hat sich, wie aus München berichtet wird, ein seltsames Naturereignis zugetragen. Vom Rande des Hochkönigsgletschers ist der sogenannte Hochkönigsee, der jahrhundertelang bestanden hat, verschwunden. Nur eine kleine Pfütze bezeichnet noch die Stelle, an der sich der See befunden hat. Da in den letzten Tagen der Weg zum Hochkönig nur wenig begangen war, konnte nicht genau festgestellt werden, wann sich das Naturereignis abgespielt hat. Als Grund für das plötzliche Verschwinden nimmt man Veränderungen in der Struktur des Gletschers an. Es wird aber auch vermutet, daß ein örtliches Erdbeben Risse im Boden erzeugt hat, durch die das Wasser abgeflossen ist.

---

### Sich selbst geköpft

**Lodz.** In dem Direktionsgebäude des Lodzer Elektrizitätswerkes ereignete sich eine erschütternde Tragödie. Ein früherer Beamter des Elektrizitätswerks mit Namen Wladislaw Hertz, der entlassen worden war, sprach bei dem Direktor Ullmann vor und bat um Wiedereinstellung. Diese Bitte wurde ihm abgeschlagen. Darauf wollte Hertz einen anderen Direktor sprechen, wurde aber zurückgewiesen. Des arbeitslosen Beamten bemächtigte sich eine derartige Erregung, daß er ein Rasiermesser zog und sich einen Schnitt an der Kehle beibrachte. Der Schnitt war so furchtbar geführt, daß der Kopf sich nur noch durch wenige Sehnen am Rumpfe hielt.

---

Die polnischen Postbeamten werden in nächster Zeit eine Uniform erhalten, die Aehnlichkeit mit der Militäruniform hat und an der sich auch Achselklappen befinden werden. Der Schirm der Mütze wird mit einem Metallbeschlag versehen sein. Die Abzeichen werden an der Mütze und am Kragen angebracht.

*

Die Gemeinderäte von Naumburg haben beschlossen, die verlängerte Gartenstraße zu Ehren des großen deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche, der am 15. Oktober dieses Jahres 90 Jahre alt geworden wäre, in Friedrich-Nitzsche-Straße umzubenennen. Nahe Beziehungen verknüpfen Nietzsche mit Naumburg. Seine Mutter und Schwester wohnten in Naumburg. An einem Hause des Weingartens erinnert eine Gedenktafel daran.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsans'a t Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

# Der Weg nach Brzeziny

Von Dr. Joachim Strauß

Von allen Schlachtennamen des großen Krieges ist dem deutschen Volk keiner so allgemein bekannt wie der — Langemarck. Symbol einer strahlenden Jugend, die sich singend in den gewissen Tod warf und im Ansturm vor Englands nach Flandern vorgeschobenen Schanzen sieglos verblutend höchsten Ruhm gewann.

Von allen deutschen Siegen ist kaum einer so wenig bekannt wie der von Brzeziny; hauptsächlich vielleicht deswegen, weil er an zahlenmäßiger Größe der eingesetzten Truppen weit hinter den Riesenschlägen, die in dieser ersten Kriegszeit im Osten fielen, zurückblieb. Auch seine schlachtenentscheidende Bedeutung ist kaum je richtig gewürdigt worden, obwohl durch ihn nicht nur drei deutschen Divisionen der schon unabwendbar scheidende Weg nach Sibirien erspart wurde, sondern auch Nikolai Nikolajewitsch wieder einmal der offene Siegesweg nach Posen und Berlin gesperrt wurde.

**General Litzmann mit seinem Sohn im Felde.**

Drei Divisionen, tief im weglosen Russisch-Polen, eingekesselt von einem zahlenmäßig unendlich überlegenen Feind, der bereits die Leerzüge zum Gefangenentransport anrollen läßt und seinen Sieg in die Welt hinaustriumphiert. Keine Hilfe von außen möglich, kein Verpflegungs-Nachschub und vor allem keine Munition. Eine Lage, die so verzweifelt war, daß sie mit der der Russen bei Tannenberg gar nicht verglichen werden konnte, denn hier stand nicht eine eigene Armee, auf deren Eingreifen man hoffen konnte, in Tagesmarsch-Nähe, hier war der umklammernde Feind zahlenmäßig und nach seinem Material gewaltig überlegen.

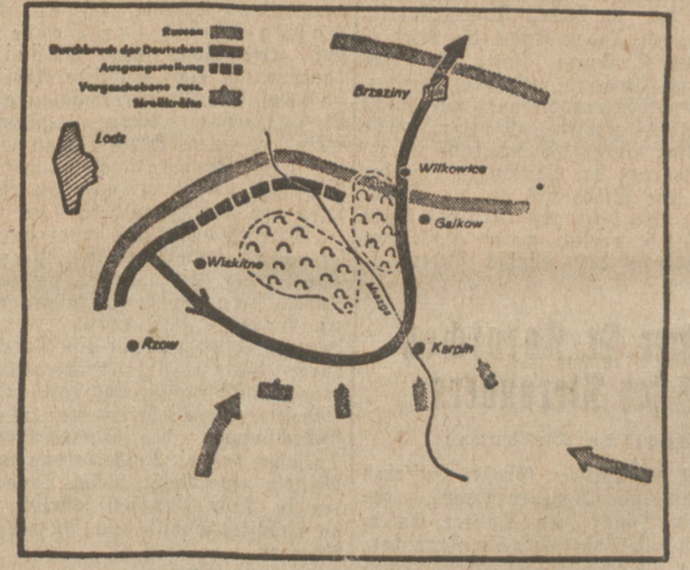
Während aber bei Tannenberg beste aktive russische Korps kämpften, standen hier neben der einen aktiven Friedensdivision — der 3 .Garde I. D. — zwei der Divisionen, wie sie — kaum ausgebildet, unzulänglich ausgerüstet — auch oben in Flandern verbluteten. Das XXV. Reserve-Armeekorps, das unter Scheffer-Boyadel zusammen mit Litzmanns Garde auf dem Vormarsch nach Lodz am weitesten vorgestoßen, ja bis an die Vorstadt von Lodz herangekommen war, war ebenso wie die Flandernkorps, aus Kriegsfreiwilligen und Ersatzreserve zusammengesetzt. Im August 1914 hauptsächlich in Niederschlesien aufgestellt, sechs bis acht Wochen ausgebildet, mußten auch diese Regimenter — viel zu schnell — der dringenden Not gehorchend —, in die Schlacht geworfen werden. Vom Truppenübungsplatz Warthelager aus fuhr die 49. R. R. nach Ostpreußen, da das XXV. RAK. für den Osten bestimmt wurde, nachdem befehlsgemäß am 10. Oktober die sämtlichen Reserve-Korps marschfertig waren. Zur Ausrüstung gehörten allerdings Rucksäcke statt Tornister und Feuerwehrhelme. Dafür fehlten, von anderen Dingen abgesehen, vielfach Munitionswagen, Feldküchen usw. Ihre vordersten Teile lernten das Gefühl des Eingekesseltseins schon an ihrem ersten Gefechtstage kennen. Am 14. Oktober wurden sie in Lyck von überraschend vorgedrungenen Russen eingeschlossen, konnten sich aber halten, bis der Ring von den von außen nachdrängenden Kameraden gesprengt wurde.

In Vormarsch und Rückmarsch, Angriff und Verteidigung sind schwere Verluste entstanden, freilich ist die fehlende Felddienst-Ausbildung hier in der Praxis nachgeholt — und nun, nach dem Siegesmarsch von Thorn bis Lodz, soll alles aus sein. Einen Tag zu spät konnte der Ring um die einzukreisenden russischen Korps geschlossen werden. Durch die letzte Lücke flutete Nikolajewitsch' Verstärkung, um 3. Garde I. D. und XXV. RAK. hat sich jetzt der Ring der russischen Korps gelegt, so dicht und fest, daß keine Hilfe möglich.

Nur ein Loch hat die Rechnung der Russen, das ist die Kampf- und Widerstandskraft der deutschen Truppen. Wenn auch von allen Seiten die Geschütze in den Kessel des XXV. RAK. hineindonnern, wenn auch rundum der Russe zum Sturm ansetzt, die Deutschen wehren sich — und greifen wieder an. Als Spitze des eisernen Keils stürmt die Garde, ihr Führer, General Litzmann, mit dem Degen in der Faust, voran, in der Nacht vom 23. zum 24. 11. den Bahndamm bei Galkow, marschiert dann trotz tödlicher Erschöpfung in eisiger Nacht zwischen russischen Kolonnen und Quartieren hindurch bis Brzeziny und stürmt den Ort ohne einen Schuß, nur mit dem Seitengewehr, — Patronen sind knapp, und man darf sich nicht unnötig verraten.

Inzwischen haben die schlesischen Kriegsfreiwilligen des XXV. RAK., die sich hier gleiche Lorbeeren verdienten wie ihre Kameraden in Flandern, allen Anstürmen standgehalten, auch sie zerbrachen am Tage die russische Mauer, und der Russe, der schon vom gewaltigen Siege träumte, wird von ihnen auf Litzmanns Rückzugsperre geworfen und so schwer geschlagen, daß der gefürchtete Oberbefehlshaber in Baranowitschi wieder einmal tobt. Freilich sind die Verluste unermeßlich schwer, doch können sich die Regimenter stolz dessen rühmen: kein Mann, kein Verwundeter, kein Material ist dem Gegner in die Hände gefallen. Nicht einmal die Gefangenen der letzten Tage sind verloren gegangen, auch sie haben dem Durchbruch folgen müssen.

Es war wahrlich eine der schwersten Schlachten und einer der schönsten Siege, die hier erfochten wurden, und es ist Zeit, daß jetzt, nach 20 Jahren, das deutsche Volk auch im breitesten Ausmaß erkennt und ehrt, was hier an Taten und Opfern gebracht wurde. Es ist daher erfreulich, daß gerade zu dieser Erinnerungszeit ein Buch herausgekommen ist („Der Löwe von Brzeziny" von Theodor Jakobs, Hanseatische Verlagsanstalt), das diese Kämpfe packend schildert, wobei übrigens noch besonders interessant ist, daß dieser „Löwe von Brzeziny", General Litzmann, der heutige Staatsrat, eine andere, nördlichere Durchbruchs-Richtung für zweckmäßiger gehalten hatte und nur auf ausdrücklichen Befehl des Generals von Scheffer-Boyadel vom XXV. RAK., dem er unteststellt war, den Stoß auf Brzeziny ansetzte.




**Der Durchbruch bei Brzeziny**

Man erkennt deutlich die vollständige Einkreisung der deutschen Divisionen und den energischen Durchbruch durch die beiden russischen Fronten, einmal bei Wilkowice und zum andernmal bei Brzeziny.




# Schlesiens Fußballsieg

## Brandenburg verliert 4:2

### Dankert dreifacher Torschütze

(Eigener Bericht)

**Breslau**, 14. Oktober

Die Zeiten sind vorüber, wo Brandenburg-Berlin nach Schlesien eine zweite Vertretung entsenden konnte und trotzdem Sieger blieb. Gewiß kann man eine Brandenburger Auswahlmannschaft bei dem großen Spielermaterial der Reichshauptstadt wohl fast auf jedem Platz mit zwei gleichwertigen Spielern besetzen, aber einige Schwächen werden immer bleiben, und gerade die sind es, die entscheidend ins Gewicht fallen. Der Fußball stand am Sonntag im Zeichen des großen Winterhilfswerkes. Leider hatte der andauernde Regen, unter dem auch das Spiel sehr litt, viele Fußballanhänger vom Besuch abgehalten, nur knapp 4000 Zuschauer erlebten den Triumph der Schlesier, die mit 4:2 (3:1) Toren einen verdienten Erfolg errangen.

**Die Schlesier, deren Spiel ganz auf die Verteidigungstaktik eingestellt war,**

die in letzter Zeit die deutsche Nationalmannschaft anwandte, haben nach dem Sieg gegen Ostoberschlesien nun durch diesen neuerlichen großen Erfolg bewiesen, daß mit ihnen wieder gerechnet werden muß. Der stark aufgeweichte Platz ließ natürlich technische Leistungen nicht zur Auswirkung kommen und dürfte wohl auch maßgebenden Einfluß auf die Form einzelner Spieler gehabt haben. Trotz des Sieges der schlesischen Mannschaft darf man an einigen Schwächen der Elf nicht vorbeigehen. **Der Erfolg gab den Dirigenten recht, die die Verteidigungstaktik wählten.** Es zeigte sich aber doch, daß der Angriff so nicht zu einer vollen Leistung kam. Besonders die Unterstützung durch die Läuferreihe fehlte, in der der sich nicht an das starre System haltende Görlitz dem Angriff noch am meisten zu Hilfe kam. Lachmann war in der Abwehr als dritter Verteidiger ausgezeichnet, und der sehr schnelle Wydra hatte sehr gute Augenblicke. Immer ließ aber das genaue Abspiel viel zu wünschen übrig, sodaß der Angriff doppelte Arbeit leisten mußte. **In der Verteidigung überragte wieder Koppa, Gleiwitz,** der stets zur Stelle war, wenn es zu retten galt.

**Ein Fehlgriff war jedoch ohne Zweifel der Torhüter Heinrich,**

der außerordentlich unsicher war und nur mit viel Glück verhindern konnte, daß die Gäste nicht als Sieger den Platz verließen. Im Angriff klappte es, berücksichtigt man die Bodenverhältnisse, recht gut. Malik und Urbanski, besonders letzterer, waren die Verbindung zur Deckung und kamen nicht soviel zur Geltung wie der stark angreifende Dankert, der sich in das Spielsystem sehr gut einführte. Die beiden Außenstürmer befriedigten nicht voll. Die Berliner haben die Niederlage in erster Linie der **Schußunfähigkeit und Unentschlossenheit des Dreiinnensturms** zuzuschreiben. Sobek war wohl der geistige Führer, doch in seinen Aktionen zu langsam. Die beiden sehr schnellen und guten Außenstürmer (Prysok) kamen oft zur Geltung, doch im Innensturm wurden die Flankenbälle zumeist nicht verwertet. Die Läuferreihe arbeitete gut, wenn sie auch nicht immer die schnellen Angriffe der Schlesier stoppen konnte. Holzhaus wurde zum Schluß des sehr temporeichen Spiels zu defensiv. **Die Verteidigung genügte den Anforderungen durchaus nicht.** Meist wurde zu spät eingegriffen. Ohne Tadel war Butterbrodt im Tor. Nach der Pause wurde der rechte Verteidiger mit Falkenberg (Polizei) ausgewechselt, der eine Viertelstunde vor Schluß die Sturmführung übernahm, als Falke verletzt ausschied. Alles in allem gefielen die Brandenburger nur zeitweise. In der Gesamtleistung hatte man mehr erwartet. Meißner (Schweidnitz) pfiff gerecht.

Die Gäste finden sich sehr schnell mit dem Boden ab, und bereits in der 6 Minute kamen sie durch Sobek zum Führungstreffer. Die Schlesier, die sich erst auf die neue Taktik einspielen mußten, kamen in Schwung durch das aufopfernde Spiel der Deckung. In der 19. Minute prallt ein Schuß an Weichbrot, Spandau, ab und geht ins eigene Netz, so daß der Ausgleich geschafft ist. Nun ziehen die Schlesier mächtig los, es kommt auch System in ihr Spiel In der 36. Minute

**verwandelt Dankert eine Vorlage von Malik II unter großem Jubel zum Führungstor,**

und bereits 3 Minuten später gibt Görlitz eine Vorlage steil zu Dankert, der das 3. Tor schießt. Nach dem Wechsel haben die Brandenburger den sehr schwachen Weichbrot durch Falkenberg ersetzt, und als in der 5. Minute Sobek auf 3:2 durch Kopfball aufholt, glaubt man an eine Wendung im Kampf. Doch nur kurze Zeit dauerte die Drangperiode der Gäste an, dann waren die Schlesier wieder gleichwertig. Die Gäste haben viele Chancen, doch ist die Schlußdeckung sehr auf der Höhe. In der 30. Min. scheidet Falke aus, Falkenberg übernimmt seinen Posten und Weichbrot tritt wieder in die Verteidigung ein. Vorher hatte Schlesien durch Dankert auf Vorlage von Görlitz auf 4:2 erhöht. Jetzt bemühen sich die Gäste mächtig, aufzuholen. Doch alle Bestrebungen nutzen nichts mehr. Zum Schluß lagen die Schlesier wieder stark im Angriff, doch bleibt es bei dem 4:2-Stand.

**Berlin — Südwest 7:4.**

## Schlesiersieg am Lautsprecher ...

Mit Spannung warteten wir Oberschlesier auf den Zeitfunk, der uns den Ausgang des Spieles Schlesien gegen Berlin bringen sollte. Mit doppelter Spannung, denn erstens waren wir Oberschlesier heute arg aufs „Trockene" gesetzt mit größeren Spielen, so daß wir gern mit diesem platonischen Genuß fürlieb nehmen mußten, und zweitens waren ja Oberschlesiens Fußballieblinge dabei im Breslauer Bürgerwerder. Wie würde das Treffen ausgehen?

Bei diesem Dauerregen ist man nicht gerade optimistisch gestimmt. Diese Berliner Jungens mit ihrer Technik werden uns vielleicht was vormachen? Oder auch nicht, meint mein Freund, ein unverbesserlicher Optimist.

Dann geht es los. Sie hören einen Funkbericht. .. Das übliche Knattern und Knistern... und dann sind wir im Geiste in Breslau, mitten unter den 5000 Zuschauern, die ihre Lieblinge lebhaft anfeuern. Man hört den Krach deutlich, der die Angriffe der Schlesier begleitet. Und ich habe doch recht gehabt, lacht mein Freund. 1:1 bis jetzt, das ist schon ein Erfolg. Ich zweifle immer noch. Aber dann staune ich doch ein klein wenig, als unser Dankert in den letzten Minuten vor der Pause zwei Tore knallt. Der Ansager ist des Lobes voll. Ganz OS. freut sich jetzt sicher mit ihm. Aber auch unsere anderen Jungens sind nicht von Pappe. Immer wieder hören wir Lachmann, Wydra, Dankert, Koppa, — nur eines betrübt uns ein wenig, daß nämlich Malik etwas ausfällt Schade, schade... Aber wir kennen ja das Spiel unseres Hattek. Wenn Berlin nicht Sobek mitgebracht hätte, — ja, wer weiß, wer weiß. Dann wäre es vielleicht noch schiefer gegangen. So aber hören wir noch einmal, wie Sobeks Kopf dazwischen fährt. Nur noch 3:2. Wieder unterbindet Lachmann, rettet Koppa, — aber wo bleibt Prysok? Was ist mit unserem lieben Alo blos los? Kein Ton von unserem alten 09er. .. Dann erfreut Wilczek durch gute Leistung, aber — Malik! Malik! Wieder knallst du daneben! Aber Ihr habt die Rechnung ohne Dankert gemacht, gute Freunde aus der Hauptstadt. Denn da gibt's doch noch einen bombigen Knall, daß der Lautsprecher wackelt. .. 4:2 für Schlesien! Hurra! Ich bin überzeugt!

## Auch Frankreich baut neuen Rennwagen

Der Wettbewerb nach dem schnellsten Rennwagen geht weiter. Nachdem auf Grund der Erfolge der deutschen Neukonstruktionen die italienischen Firmen Alfa Romeo und Maserati bereits neue Rennwagen in Bau genommen haben, wird nun auch in Frankreich eine derartige Neukonstruktion in Angriff genommen werden. Auf Anregung des Französischen Automobil-Clubs ist eine Kommission gebildet worden, die den Auftrag erhalten hat, von der französischen Regierung eine offizielle Unterstützung zum Bau eines neuen Rennwagens zu bitten. Darüber hinaus ist eine öffentliche Sammlung ausgelegt worden, in die sich der AC. von Frankreich als Erster mit einer Summe von 50 000 Fr. einzeichnete. Mit dem Bau des Wagens wird der bekannte Konstrukteur Ettore Bugatti betraut werden.

## Zwei Länderkämpfe ohne Sieger

### Schweiz—Tschechoslowakei 2:2

Der 8. Fußball-Länderkampf, der vor 15 000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete 2:2 unentschieden. Das Spiel wurde gleichzeitig für den Europapokal gewertet, indem nunmehr die an letzter Stelle liegende Schweiz zu ihrem ersten Punkt gekommen ist. Die Schweiz begann ausgezeichnet und führte bereits in der 14. Minute durch den Mittelstürmer. Der gleiche Spieler brachte in der 41. Minute den zweiten Treffer an, aber eine Minute vor der Pause holten die Gäste durch ihrn Halblinken das erste Tor auf. Nach Wiederbeginn gaben die Tschechen den Ton an. Sie erzwangen auch den Gleichstand. Alle weiteren Angriffe scheiterten an der Schweizer Verteidigung.

### Rumänien überrascht in Lemberg

Vor einer großen Zuschauermenge fand am Sonntag in Lemberg der Fußball-Länderkampf zwischen Polen und Rumänien statt. Der interessante Kampf wurde beim Stande von 3:3 abgeschlossen. **Die Rumänen zeigten recht gutes Können** und erwiesen sich als ein nicht zu unterschätzender Gegner.

## Reichsbahn Oppeln allein in Führung

Die Kämpfe um die Schlesische Handballmeisterschaft wurden am Sonntag nur mit zwei Begegnungen fortgeführt. Der schlechten Witterung fiel das Spiel zwischen dem Postsportverein Oppeln und dem SC. Alemannia Breslau, das in Breslau-Rosental vor sich gehen sollte, zum Opfer. Die übrigen beiden Spiele hatten sehr unter den schlechten Bodenverhältnissen zu leiden. Der Tabellenführer der NSTV. Breslau mußte gegen den Gauklassenneuling, den Polzeisportverein Breslau, einen Punkt abgeben. Die NSTVer spielten unentschieden 6:6 (3:3), so daß jetzt die Reichsbahn Oppeln die Führung in der Schlesischen Handballmeisterschaft übernommen hat. Der Militärsportverein Borussia Carlowitz kommt in diesem Jahre überhaupt nicht auf die Beine. Auch am Sonntag mußten die Carlowitzer gegen den Turnerbund Neukirch eine 0:1-(0:0)-Niederlage hinnehmen. Der einzige Treffer fiel in der Mitte der zweiten Spielhälfte durch Spiegler, der einen Freiwurf glatt verwandelte.

## Neue Austragungsform für die Handballmeisterschaft

Die Deutsche Handballmeisterschaft 1935 wird nach einem neuen Spielplan ausgetragen. Die 16 Gaumeister werden in vier Gruppen eingeteilt, die in einfacher Punktrunde den Sieger zu ermitteln haben. Bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis, bei Torgleichheit wird ein Entscheidungsspiel angesetzt. Die vier Gruppensieger treten zur Vorschlußrunde an, die beiden Vorschlußrundensieger zur Endrunde. Die Gruppeneinteilung ist folgende:

**Gruppe I:** Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Mitte.

**Gruppe II:** Schlesien, Sachsen, Nordhessen, Bayern.

**Gruppe III:** Niedersachsen, Mittelrhein, Baden, Württemberg.

**Gruppe IV:** Nordmark, Westfalen, Niederrhein, Südwest.

## Universität Berlin Deutscher Hochschulmeister

Das neu angesetzte Endspiel um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball fand am Sonntag auf dem Platz des 1. FC. Nürnberg zwischen den Mannschaften der Universitäten von Berlin und Erlangen statt. Die Berliner gewannen dank besserer Leistung verdient mit 4:2 (2:2). Der Kampf wurde von dem alten Nationalen Hans Kalb geleitet.

### Paul Schwarz in Barcelona

In der Zeit vom 5. bis 7. Dezember findet in Barcelona ein internationales Wettschwimmen statt, an dem einige der besten europäischen Schwimmer mitwirken sollen. Deutscherseits hat der bekannte Brustschwimmer Paul Schwarz, Göppingen, eine Einladung erhalten Er wird der Aufforderung vorbehaltlich der Genehmigung des Deutschen Schwimm-Verbandes auch Folge leisten.

## Schmeling oder Hamas gegen Baer!

### Neusels Chancen liegen in Europa

Ueber die für Max Schmeling und Walter Neusel in Betracht kommenden Kampfmöglichkeiten schrieb dieser Tage Sparrow Robertson im „New York Herald":

„Der deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel ist nicht, wie er es vorhatte, in der letzten Woche wieder nach Amerika gereist. Seine Niederlage durch Max Schmeling in Hamburg hat ihn aus dem Rennen gebracht als Gegner des Siegers der Begegnung Steve Hamas — Art Lasky zu fungieren, die von Steve Hamas gewonnen wurde. Der Mann, der im nächsten Jahre mit Max Baer um die Weltmeisterschaft



kämpft, wird, wie die neuesten Meldungen aus Amerika erkennen lassen, entweder Steve Hamas oder Max Schmeling sein. Walter Neusel dürfte in der kommenden Saison immer auch in Europa eine Reihe von Kämpfen bekommen können. Er ist ein sehr populärer Typ, ein guter Boxer und ein sehr junger Mann, der noch eine Zukunft im Boxring hat."

Inzwischen ist auch der Kampfabschluß Walter Neusel — Len Harvey bekannt geworden. Es war zweifellos richtig, daß Walter Neusel nicht wieder nach Amerika gegangen ist. Die besseren Aussichten in der USA. hat Max Schmeling, der jetzt in der Rangliste der National Boxing Association von Amerika an dritter Stelle hinter Max Baer und Steve Hamas steht. Indessen ist Neusels Karriere mit der Niederlage gegen Schmeling keineswegs abgeschlossen, denn wenn er sich in Europa, wo jetzt seine Chancen liegen, mit Erfolg durchsetzt, dann steht ihm auch wieder das Tor nach Amerika offen.

## Haberecht, Hindenburg, Sieger im Breslauer 2. Meilenlauf

Am Sonntag eröffnete der Postsportverein Breslau die Waldlauf-Saison mit seinem traditionellen 2-Meilen-Lauf. Infolge der schlechten Witterung fehlte weit über die Hälfte der Teilnehmer am Start. In der 1. Runde lagen Haberecht, Hindenburg, und die Breslauer Engel, Hebisch und Feihl, Tscheschnitz bis Olkaschin zusammen. Die Entscheidung des Rennens fiel nach der 1. Meile. Hier machte sich der Hindenburger vom Felde frei und vergrößerte seinen Vorsprung bis zum Ziel auf 80 Meter vor dem Breslauer Hebisch und dem Turnermeister Feihl Tschechnitz. Die Zeit des Siegers war 50:18 Minuten.

## Hallenspezialist Borotra in London

### Eröffnung der Hallentenniszeit in London

Den Beginn der neuen Hallentenniszeit bildete wie üblich die Begegnung der Internationalen Klubs von Groß-Britannien und Frankreich, die diesmal im Londoner Queen's Klub vonstatten ging. War auch nicht die gesamte Spitzenklasse beider Nationen vertreten, so erschienen doch wenigstens in Austin und Borotra zwei der spielstärksten Vertreter Englands und Frankreichs, derem Zusammentreffen allseitig mit großer Spannung entgegengesehen wurde. Die Sensation allerdings blieb aus, denn **die Kunst des Französischen Altmeisters reichte auch diesmal noch aus,** seinen jungen Gegner mit 4:6, 8:6, 6:4 zu schlagen und damit einen knappen 8:7-Erfolg Frankreichs sicherzustellen. Schon am Freitag waren die Franzosen mit 4:3 in Führung gegangen. Dabei war Boussus mit 2:6, 4:6 Austin unterlegen, während Borotra den Engländer Sharpe erst **nach Kampf in 5:7, 8:6, 7:5 abfertigte.**

Breslauer Sieg im Zeitspringen

# Reitturnier trotz Regen ein Erfolg

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 14. Oktober.**

Auf dem Reithofe der Polizeiunterkunft hatten sich am Sonntag trotz des gleichmäßig und keineswegs schwach fallenden Regens zahlreiche Freunde des Reitsports eingefunden. Ein Kranz von Regenschirmen umsäumte den Platz. Der Regen konnte noch so unerbittlich und hartnäckig fallen, die Freude am Reitsport wurde dadurch kaum beeinträchtigt. Und wenn sich auch im Verlauf der Veranstaltung die Zahl der Zuschauer verringerte, so blieb doch der weitaus größte Teil bis zum Schluß draußen. Die einzelnen Wettbewerbe wurden in aller Ruhe durchgeführt, als gebe es gar keinen Regen. Sie waren überdies sehr spannend und brachten

**ganz hervorragende Leistungen,**

die um so höher zu werten waren, als der Platz zahlreiche Pfützen aufwies und sich keineswegs in idealem Zustande befand. Die einzelnen Rennen wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und häufig fanden die reiterlichen Leistungen starken Beifall. Auch wenn ein Gaul einmal bockte und die Hindernisse verweigerte, so daß Roß und Reiter ausgeläutet wurden und die Bahn verlassen mußten, wurde dies stimmungsvoll quittiert. Unermüdlich blieben auch Turnierleitung und Schiedsgericht auf dem Posten, bis das reichhaltige und interessante Programm abgewickelt war. Bewunderung erregten immer wieder die hervorragenden Leistungen der Reiter, aber auch das erstklassige Pferdematerial, das für dieses Rennen zusammengebracht worden war. An der Veranstaltung waren neben der berittenen Landespolizei-Abteilung Breslau und dem Schlesischen Kartell für Pferdezucht und -sport Breslau auch die Reitervereine von Beuthen und Gleiwitz, die Reiter der SA. und SS., das Landgestüt Cosel und die berittene Gleiwitzer Schutzpolizei sowie Breslauer Privatställe beteiligt. Es war nur bedauerlich, daß die glänzend organisierte und hervorragend durchgeführte Veranstaltung durch die Witterung beeinträchtigt wurde.

Das Programm wurde mit einem Jagdspringen (Kl. A) um den Preis des Landkreises Tost-Gleiwitz eröffnet. Die beste Leistung vollbrachte SA.-Reitersturmführer Zindler, Gleiwitz, auf „Circe" mit 0 Fehlern in 80 Sekunden. Auf den Plätzen folgten SA.-Oberscharführer Eichentopf auf „Padischah" (Bes. Reitschule Mohr Gleiwitz) 3 Fehler, 96 Sekunden. 3. SS.-Truppführer Wziontek (I/R./12) auf „Schwabentochter".

In der Abteilung der Ackerpferde belegte SA.-Oberscharführer Loga (2/17) auf „Suse" mit 7 Fehlern, 90 Sek., den ersten Platz. 2. SA.-Oberscharführer J. Matuschek (3/17) auf „Gescha" (Bes. P. Matuschek), 9 Fehler, 103 Sekunden.

Die Eignungsprüfung für Reitpferde o. M. (Preis vom Reichsverband) holte sich Oblt. von Trotha auf Major von Rodens „Loki", den 2. Platz belegte Lt. von Köckritz (R. R. 7) auf Zieverichs Aljoscha. 3. wurde Hauptwachtmeister Schmähl auf General d. L. P. Niehoffs „Sabine".

Anschließend wurde das Jagdspringen der Kl. L. um den Preis des Kommandeurs der Landespolizei-Inspektion Südost fortgesetzt. Bereits am Sonnabend lag SA.-Reitersturmführer Zindler in Führung. Beim Springen am Sonntag erreichte Oblt. d. L. P. Aschrich, Gleiwitz, auf „Najade" mit 0 Fehlern und 120 Sekunden die gleiche Leistung und belegte zusammen mit Sturmführer Zindler, Gleiwitz, auf „Sieger" den 1. Platz. 3. Hauptwachtmeister Adolph der L.-P. Breslau auf „Primel", 1¼ Fehler, 125 Sek. 4. Oblt. Graf Pückler, Stab R. R. 7 auf „Durchlaucht" mit 3 Fehlern, 116 Sekunden.

**Recht interessant war das Patrouillenspringen,** wobei nach Fehlerzahl, Geschlossenheit und Zeit gewertet wurde. Die erste Patrouille der ber. L.-P. Gleiwitz siegte dabei mit der Note 3. Es folgten 2. und 3. Patrouille der ber. L.-P. Breslau.

Das Hauptereignis des Turniers war das Zeitspringen Kl. M. um den Preis der Stadt Gleiwitz.

**Eine ganz großartige Leistung vollbrachte Oberwachtmeister Köhl von der 2. ber. L.-P. Breslau auf dem bekannten Turnierpferd „Landgraf".**

Er bewältigte die Hindernisse in 96 Sekunden und wurde überlegener Sieger. 2. Oblt. Graf Pückler, Stab R. R. 7 auf „Durchlaucht" in 113 Sekunden. 3. Oblt. von Trotha, R. R. 8 auf „Magnet".

Der Achenbach-Preis in der Eignungsprüfung für Wagenpferde fiel in der Abteilung für Einspänner im Privatbesitz an SA.-Truppführer Behrla (3/117) „Winnetou". 2. Administrator Niesel mit Graf Henckel von Donnersmarcks „Lola". — Die Abteilung Einspänner im staatlichen Besitz belegte das Pr. Landgestüt Cosel, Gestütswärter Wahl II mit „Import" den 1. Platz. — Die Prüfung für Zweispänner sah ebenfalls das Pr. Landgestüt Cosel, Gestütswärter Wahl, mit „Peltast" und „Langobarde" als Sieger.

In der Dressurprüfung Kl. L. (Preis der Stadt Hindenburg) siegte Major der L.-P. Knebel, Breslau, auf „Lilly". 2. Oblt. von Trotha auf Major von Rodens „Locki". 3. Oblt. von Kessel (R. R. 7) auf „Gnädigste von Hermes" und Lt. von Köckritz (R. R. 7) auf „Ilex".

An der Junioren-Dressurprüfung beteiligten sich die Mitglieder des Reitervereins Beuthen und der Reitschule Mohr, Gleiwitz. Den 1. Preis holte sich Hilla Bason, Beuthen, 2. Egon Robert, Gleiwitz, 3. Hans Kolodziej, 3. Ulrich Schlegel, Beuthen.

Eine Vorführung des SA.-Reitersturms 2/17 bildete den Abschluß des wohlgelungenen Turniers.

2:0-Sieg gegen Vorwärts-Breslau

# Deichsel rückt vor

(Eigener Bericht)

**Hindenburg, 14. Oktober.**

Gegen Vorwärts Breslau, eine Mannschaft, die in letzter Zeit stark aufgekommen ist, errang die Deichsel-Elf einen schönen 2:0-Erfolg und bereitete mit diesem Sieg den trotz des anhaltenden Regens zahlreich erschienenen Zuschauern eine große Freude. Die Hindenburger, die seit kurzem unter der Leitung des bekannten Fußballtrainers Strehle stehen, verfügen über ein ansehnliches Können und werden noch so manchem Gegner viel zu schaffen machen. Der bei dem gestrigen Spiel für drei Mann eingestellte Ersatz bewährte sich ausgezeichnet, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß auch der Nachwuchs planmäßig geschult wird. Der Angriff, in der Besetzung Landeck, Imisch, Baron, Wasner und Galussek hat durch Wasners Mitwirken wieder seine

**Durchschlagskraft und Gefährlichkeit vor dem Tore**

erhalten und dürfte bei genügender Einarbeitung der gefährlichste Mannschaftsteil werden. Gegenwärtig ist die Deckung in der Besetzung Warmbrunn, Lux und Hippe immer noch der zuverlässigste Rückhalt. Auch bei den Gästen war die Hintermannschaft der beste Teil, die Stürmerreihe spielte vor dem Tore geradezu kläglich und vergab die aussichtsreichsten Gelegenheiten.

Der durch den anhaltenden Regen stark aufgeweichte Boden stellte an die Spieler größte Anforderungen und ließ kein einwandfreies Spiel zu. Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit Deichsels, die bis zum Seitenwechsel anhielt und gegen Schluß der ersten Spielhälfte geradezu drückend wurde. Deichsels Fünferreihe fand sich in der neuen Besetzung in den ersten Minuten nicht recht zusammen, im weiteren Spielverlauf wurde aber die Verständigung untereinander immer besser. Die Breslauer Abwehr, die in dieser Drangperiode ausgezeichnet arbeitete, vereitelte zunächst jegliche Erfolge der Einheimischen. Baron, der den Deichsler Sturm führte, entpuppte sich auf diesem Posten als gefährlicher Durchreißer, der das Gästetor immer wieder in Gefahr brachte. In der 20. Minute war es Baron nach einem prächtigen Alleingang vergönnt, scharf und flach in die rechte untere Ecke zum Führungstor einzusenden. Schon vorher hatte der Breslauer Torwart einen von Landeck scharf aufs Tor geschossenen Ball nur noch im Fallen abwehren können. Bis zur Pause kommen auch die Breslauer einige Male gut durch, doch werden die hauptsächlich von der linken Seite eingeleiteten Angriffe schon von der schlagsicheren Verteidigung abgewehrt. Trotzdem hat auch Warmbrunn Gelegenheit zu beweisen, daß er schwierige Schüsse meistern kann.

**In der zweiten Spielhälfte kommen die Gäste mehr auf,**

doch ist der Innensturm vor dem Tore zu unentschlossen. Breslau drängt weiter und versucht mit aller Macht eine Aenderung des Ergebnisses herbeizuführen, doch zeigt sich die einheimische Hintermannschaft allen Agriffen gewachsen. Ein schönes Tor erzielte Baron, indem er beide Verteidiger geschickt umspielte und mit wuchtigem Schuß in die linke obere Ecke zum 2:0 einsandte. Gegen Schluß des Spieles ist Vorwärts drückend überlegen, aber die einheimische Deckung hält tapfer durch und verteidigt den 2:0-Vorsprung bis zum Schluß des Spieles erfolgreich. Zwei Minuten vor Schluß wurde ein Tor für Breslau infolge Abseitsstellung nicht gegeben.

## Stand der Gauliga

| Vereine | Sp. | gew. | un. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vorwärts-Rasensport | 4 | 3 | 0 | 1 | 8:3 | 6:2 |
| Ratibor 03 | 4 | 2 | 1 | 1 | 12:4 | 5:3 |
| Breslau 06 | 3 | 2 | 0 | 1 | 5:6 | 4:2 |
| Deichsel Hindenburg | 4 | 2 | 0 | 2 | 7:8 | 4:4 |
| Hertha Breslau | 4 | 2 | 0 | 2 | 8:7 | 4:4 |
| Schlesien Haynau | 4 | 2 | 0 | 2 | 7:12 | 4:4 |
| Beuthen 09 | 2 | 1 | 0 | 1 | 5:3 | 2:2 |
| Breslau 02 | 2 | 1 | 0 | 1 | 2:3 | 2:2 |
| Vorwärts Breslau | 4 | 1 | 0 | 3 | 3:8 | 2:6 |
| Preußen Hindenburg | 3 | 0 | 1 | 2 | 2:4 | 1:5 |

# Germania Sosnitza und Bata Ottmuth an der Spitze

In der Oberschlesischen Bezirksklasse gab es auch diesmal nicht erwartete Ergebnisse. Germania Sosnitza verlor mit einem 4:4 gegen Miechowitz den ersten Punkt, liegt aber noch immer an erster Stelle vor dem DSC. Bata Ottmuth, der Ostrog 1919 2:1 geschlagen nach Hause schickte. Unentschieden 4:4 trennten sich die Mikultschützer Sportfreunde und Delbrück Hindenburg, nachdem die Hindenburger bei Halbzeit mit 3:1 in Führung gelegen hatten. Nach drei Niederlagen holte der RSV. Gleiwitz mit einem 4:2-Siege gegen die Spielvereinigung VfB. Beuthen die ersten Punkte. Auch VfB. Gleiwitz hat seine Form gefunden. Die Ratiborer Sportfreunde wurden 3:0 geschlagen.

## Stand der Bezirksklasse

| Vereine | Sp. | gew. | un. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Germania Sosnitza | 5 | 4 | 1 | 0 | 17:8 | 9:1 |
| DSC. Ottmuth | 6 | 4 | 1 | 1 | 11:10 | 9:3 |
| SV. Miechowitz | 5 | 3 | 1 | 1 | 8:11 | 7:3 |
| Preußen Ratibor | 3 | 2 | 0 | 1 | 13:2 | 4:2 |
| VfB. Gleiwitz | 5 | 2 | 1 | 2 | 9:9 | 5:5 |
| Spielv.-VfB. Bth. | 5 | 1 | 2 | 2 | 8:10 | 4:6 |
| Sportfr. Mikultschütz | 6 | 2 | 1 | 3 | 10:17 | 5:7 |
| Sportfr. Ratibor | 6 | 2 | 0 | 4 | 10:18 | 4:8 |
| Delbrück | 4 | 1 | 1 | 2 | 6:7 | 3:5 |
| RSV. Gleiwitz | 4 | 1 | 0 | 3 | 7:9 | 2:6 |
| Ostrog 19 | 5 | 1 | 0 | 4 | 3:7 | 2:8 |

### Reichsbahn Gleiwitz erster Sieger

**Spielvereinigung VfB. Beuthen verliert 2:4**

Man hatte kaum erwartet, daß die Beuthener Spielvereinigung sich auf eigenem Platz schlagen lassen würde, umsomehr als die Reichsbahner aus Gleiwitz bisher noch nicht viel gezeigt hatten. Man wurde aber von den Beuthnern enttäuscht, die in der ersten Hälfte bereits eine klare 2:0-Führung herausgearbeitet hatten, am Ende aber mit 2:4 Toren Sieg und Punkte vergeben hatten. Die Gleiwitzer Elf, die mit dem früheren Vorwärts-Rasensportler Kubetzki antrat, zeigte eine bewundernswerte Energieleistung, die alle Beachtung verdient. Der beste Mann bei Gleiwitz war der kleine wieselflinke Linksaußen, der immer wieder vor das Beuthener Tor zog, flankte und selbst schoß. Sehr gut arbeitete auch der Tormann, der sich im Gegensatz zu seinem Beuthener Gegenüber trotz Regen und lehmigen Bodens immer wieder in schwierigen Lagen nach dem Ball warf. Und hier sind wir gleich bei der schwächsten Stelle der Spielvereinigung. **Der Beuthener Tormann konnte glatt zwei Tore verhindern** und zeigte sich auch sonst beängstigend unsicher. Auch die Verteidigung leistete sich viel Schnitzer und vermochte sich dem schlüpfrigen Boden nicht anzupassen. Mittellauf Eysoldt, Jaskolla und Tobollik waren sonst die besten. Nachdem ein Strafstoß, den Tobollik in die äußerste Ecke einschoß, und ein Durchbruch des Mittelstürmers Beuthen 2:0 in Front gebracht hatte, glaubte man an einen sicheren Sieg. **Aber unglaublich schwache Abwehrleistungen Beuthens einerseits und ein großer Angriffsgeist andererseits** verschafften Gleiwitz bis zur Halbzeit den sensationellen Ausgleich. Nach der Pause war Beuthen nicht wiederzuerkennen. Gleiwitz gab den Ton an und erzielte durch den Sturmführer in der 5. Minute bereits den Führungstreffer, der aus einer durch den guten Linksaußen hereingegebenen und scharf eingeköpften Flanke entstand. Nun drückt Gleiwitz bis zum Schluß, und als Rechtsaußen Jagla einen von der eigenen Verteidigung hoch vors Tor geflankten Ball einköpfte, war das Schicksal der Beuthener besiegelt.

### Germania Sosnitza — SV. Miechowitz 4:4

Bei starkem Wind und Regen gab es natürlich keine besonderen Leistungen zu sehen. Vielversprechend beginnt Miechowitz mit dem Winde. Germanias Anstoß wird abgefangen und der erste Angriff eingeleitet. Bereits in der dritten Minute geht Miechowitz durch den Rechtsaußen in Führung. Gleich nach dem Anstoß zieht Germania vor, und durch Galeja fällt auch prompt der Ausgleich. Verteiltes Spiel. In der 15. Minute erhielt Miechowitz einen Elfmeter zugesprochen, der zum zweiten Tor verwandelt wird. Bereits acht Minuten später schießt Germania durch Kolodzie I den Ausgleich. Miechowitz ist durch den Rückenwind leicht überlegen. Zwei Minuten vor Halbzeit erzwingt Kaschny das Halbzeitergebnis 2:3 für Miechowitz. Nach der Pause kam Germania mehr auf, und bereits nach zwei Minuten ist durch Mlitzka der Gleichstand hergestellt. Bis zur 18. Minute offenes Spiel, da verschuldet der rechte Germanen-Läufer einen direkten Freistoß, der von Lubojanski aus 16 Meter Entfernung zum vierten Tor für Miechowitz verwandelt wird. Jetzt zieht Miechowitz alles zurück, um das Ergebnis zu halten. In der 32. Minute gelang es trotzdem dem Verteidiger Marx aus dem Hinterhalt den Ausgleich zu schießen.

### DSC. Bata Ottmuth — Ostrog 1919 2:1

DSC. Bata Ottmuth behauptet sich weiterhin in der Spitze und schlug am Sonntag auf eigenem Platz den vorjährigen Tabellenzweiten Ostrog 1919 2:1 (2:0). Bata Ottmuth hatte die erste Halbzeit für sich, und erst nach dem Wechsel wurden die Gäste gefährlich, konnten aber nur den Ehrentreffer erzielen.

### Sportfreunde 21 Ratibor — VfB. Gleiwitz 0:3

VfB. Gleiwitz scheint sich nun endlich gefunden zu haben und holte sich mit einem 3:0-Siege in Ratibor gegen die Sportfreunde zwei weitere Punkte. Das Spiel litt stark unter dem Regen. Bei den schlechten Bodenverhältnissen zeigten die Gäste die bessere Form und stellten bereits in der ersten Halbzeit den Sieg fest. Die Torschützen für VfB. waren der Mittelstürmer Schaletzki und der Linksaußen Just. Erst in der zweiten Halbzeit kamen die Ratiborer auf, doch blieb ihnen sogar der Ehrentreffer versagt, da der Sturm zu zerfahren spielte. Gleiwitz blieb verdient Sieger.

### Sportfreunde Mikultschütz — Delbrück Hindenburg 4:4

Nach einer 3:1-Führung mußte sich Delbrück Hindenburg im Spiel gegen die Sportfreunde Mikultschütz mit einem Unentschieden 4:4 begnügen. Mura brachte die Delbrücker in 1:0 Führung, und erst als der elfte Mann eintraf, stellten die Mikultschützer den Gleichstand her. Die Hindenburger schraubten das Ergebnis in der ersten Halbzeit durch ihre bessere Stürmerleistung auf 3:1. Nach dem Wechsel beschränkte sich Delbrück auf die Verteidigung. Mikultschütz kam auf 3:2 heran, aber der Rechtsaußen der Delbrücker stellte den alten Stand mit 4:2 wieder her. Dem dauernden Drängen der Hindenburger konnte die Sportfreunde-Verteidigung nicht standhalten, und Hoffmann stellte zusammen mit Niesporek den Ausgleich her.

### Endspiel um die Gleiwitzer Schulmeisterschaften der Volksschulen

Vor dem Spiel Vorwärts-Rasensport gegen Preußen Ratibor stieg das Endspiel um die Schulmeisterschaft der Volksschulen zwischen der Volksschule 14 und Volksschule 9. Nach flottem und abwechslungsreichem Spiel siegte die Volksschule 14 mit 2:1 (0:0). Die Tore fielen erst fünf Minuten vor Schluß des Spieles.

## „Bayern" spielt in Polen

Der Münchener FC. Bayern ist eingeladen worden, im Dezember zwei Spiele in Polen auszutragen, und hat die Einladung bereits angenommen. Die „Bayern" spielen gegen den Polnischen Meister Ruch Bismarckhütte und gegen den 1. FC. Kattowitz. Als Zeitpunkt der Spiele stehen der 8. und 9. oder der 15. und 16. Dezember zur Wahl.

## Abpaddeln der „Kanuten"

Mit einem Abpaddeln beschloß der Gleiwitzer Kanuklub Oberschlesien (Mitglied des DKV.) am Sonntag seine diesjährige Sportsaison. Nach der Flaggenparade bewegten sich etwa 20 Boote von der Heinzemühle auf dem Klodnitzkanal nach dem Hafen an der Wilhelmstraße, wo sich zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Vereinsführer Dr. Schwenzer ergriff das Wort und betonte, daß der Klub am heutigen Tage für dieses Jahr die Sportsaison beschließe. Wir Kanuten aus Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen, so fuhr der Redner fort, haben uns trotz des kühlen Wetters nicht nehmen lassen, in offizieller Weise zur Parade aufzufahren, um der gesamten Bevölkerung zu zeigen, daß die Gleiwitzer Kanufahrer auf dem Posten sind. Wenn auch in der Umgebung zurzeit die Wasserverhältnisse nicht günstig sind, so haben doch alle guten Mut, weil ja die ganzen Gewässer des Deutschen Reiches zur Verfügung stehen. Im verflossenen Sportjahr war der Klub besonders erfolgreich. Nicht nur im Wasserwandern, wo Mitglieder des Klubs den Rhein, die Donau und Weser und andere Flüsse kennen lernten, sondern auch im Rennsport haben sich die heimischen Kanuten erfolgreich durchgesetzt und in Ostoberschlesien und Breslau manchen Sieg erstritten. Auch bei der Saarkundgebung in Koblenz war der Klub vertreten. Zum Schluß forderte der Vereinsführer die Mitglieder zur weiteren Kameradschaft auf und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

## Dreimal Silberschildvorrunde

**Brandenburg schlägt Nordost 3:1**

Trotz des regnerischen Wetters hatten sich heute zum Vorrundenspiel um den Hockey-Silberschild in Königsberg zwischen Brandenburg und Ostpreußen/Pommern einige hundert Zuschauer eingefunden, die einen großen Kampf erlebten. Der vielfache Verteidiger des Silberschildes, zeigte nicht die erwartete gute Leistung und Mühe, die Ostpreußen mit 3:1 (1:1) zu schlagen. Der Kampf verlief völlig offen, und nur nach der Pause hatten die Berliner ein kleines Uebergewicht.

**Baden — Bayern 4:2**

Das Heidelberger Silberschildtreffen zwischen Baden und Bayern wurde erwartungsgemäß von der badischen Elf siegreich mit 4:2 (0:1) beendet. Das schöne und flotte Spiel sah vor allem den Heidelberger Sturm in guter Form, und seiner Durchschlagskraft und Schußfreudigkeit ist auch in erster Linie der Sieg zu verdanken.

**Westdeutschland — Südwest 3:1**

Bei denkbar ungünstigen Witterungsverhältnissen standen sich in Düsseldorf die Gaumannschaften von Niederrhein/Mittelrhein und Südwest gegenüber. Die besser kombinierenden Westdeutschen hatten meist etwas mehr vom Spiel und siegten durchaus verdient mit 3:1 (0:0) über die Frankfurter Stadtmannschaft.

**—Stella Walsh lief Weltrekord.** Cic.

**Die polnische Olympiasiegerin durchlief in Osaka 200 Meter in 23,8 Sekunden. Ihre bisherige Weltbestleistung stand auf 24,1.**

Illustrierter OM Sportdienst



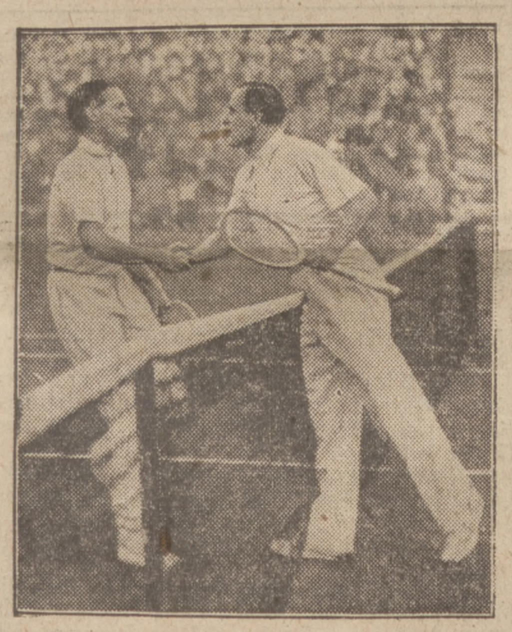
**Die Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen"**

Als Auftakt zu der großen Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" veranstaltete der Reichsfrauenausschuß im Reichsbund für Leibesübungen eine große Kundgebung im Preußenhaus. Unser Bild zeigt von links nach rechts Gaufrauenturnwartin Anneliese Hintze, daneben den Gaubeauftragten des Reichssportführers, Böcher. Sitzend Frau Henni Warninghoff, Frau Dr. von Lölhöffel, Führ, Breithaupt, Gaufrauenschaftsleiterin Frau Fickentscher.



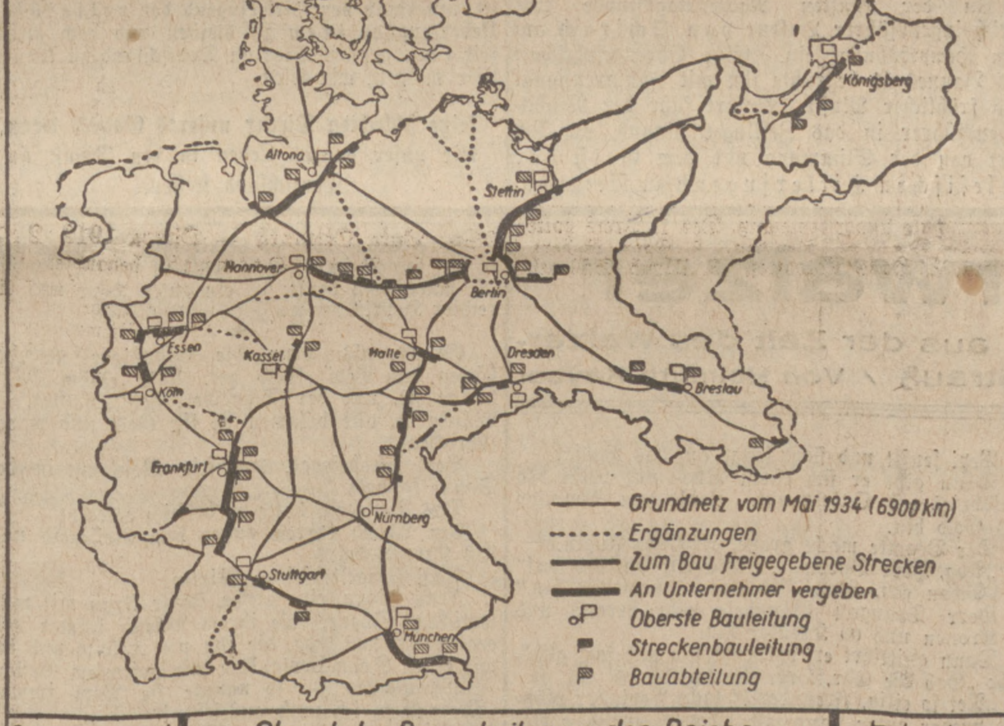
**Vom Länderkampf in Kopenhagen**

Der Dänische König Christian begrüßt die deutschen Spieler während der Halbzeit.



**Nüßlein gratuliert von Cramm**

Nach dem sensationellen Siege des Deutschen Amateurmeisters über den Deutschen Weltmeister der Berufsspieler






**Das Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend**

Das Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend vereinigt in sich drei altgermanische Runenzeichen: die pfeilähnliche Tyr-Rune, den Jahreskreis und das altgermanische Sonnenzeichen, die Hakenkreuz-Rune. Die Hitler-Jugend bekundet mit diesem Abzeichen ihren Willen zur Neugestaltung, zur Leistung und zu ernster Pflichterfüllung



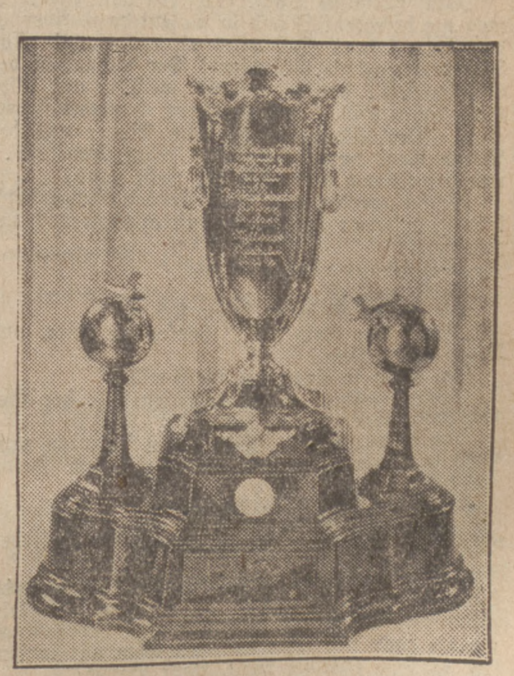
**Stewe Hamas mit seinem Trainer Al Thoma**

Der amerikanische Schwergewichtsboxer, österreichischer Abstammung, ist nach seinem Siege über Lasky einer der ersten Anwärter auf die Ausscheidung zur Weltmeisterschaft. Sein nächster Gegner ist entweder Schmeling oder Neusel.



**Schalke 04 kommt nach Beuthen**

Szene aus dem Vorschlußrundenspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft. Der Deutsche Meister Schalke schlug hier Waldhof mit 5:2. So leicht und elegant wie hier der Schalker Stürmer, spielt die gesamte Mannschaft. OS. wird sich am 28. Oktober davon überzeugen können.



**Der Pokal, um den das Rennen England—Australien geht**

In diesen Tagen findet das mit Spannung erwartete Luftrennen England—Melbourne (Australien) statt, an dem sich eine ganze Anzahl internationaler Flieger beteiligt. Der Sieger erhält diesen Pokal, eine Stiftung von Mac Robertson

# Schlesiens HJ.-Führer in Breslau

## Reichsführer Baldur von Schirachs Mahnung zur Treue und Disziplin

(Sonderbericht unserer Breslauer St.-Vertretung)

**Breslau, 14. Oktober**

Bei freundlicher Herbstsonne trafen in den ersten Vormittagsstunden vier Sonderzüge aus Ober- und Niederschlesien auf dem mit Hitlerjugend-Fahnen geschmückten Breslauer Hauptbahnhof ein und brachten **3000 Führer der HJ. und fast 1000 Führerinnen des BDM.** hierher. In bester Stimmung, mit Marschmusik und Gesang, zogen die Jungen hinaus nach Scheitnig auf die Johannisfestwiese, während die Mädel die Adolf-Hitler-Schule in Zimpel aufsuchten. Kaum war die erste Gruppe auf der Wiese eingetroffen, so entspann sich dort ein reges Leben: Aus 16 Gulaschkanonen zogen lukullische Düfte über das Lager — erst vor einer Woche wurden diese fahrbaren Küchen angeschafft: Natürlich gab es Eintopfessen. Dann wurden die Zeltbahnen ausgerollt, und gar nicht lange dauerte es, da standen, von neun Lagerstraßen geteilt, 300 Zelte! Dazwischen spielte sich ein lustiges Lagerleben ab. Hier übten die Pimpfe auf ihren Landknechtstrommeln und Fanfaren, dort standen noch die Oberführer zusammen, um die Abwicklung der kommenden Dinge zu besprechen, und zwischendurch gab ein aus dem Park verirrtes Kaninchen Veranlassung genug, um das ganze Lager vorübergehend in „Aufruhr" zu versetzen.

Durch den Lautsprecher wurden Kommandos bekannt gegeben. In der Mittagsstunde ist alles an den Lagerstraßen angetreten. Vor einem schlichten Ehrenmal stehen mehrere hundert Fahnenabordnungen. Ein neues Kommando, und nun trifft **Gebietsführer Altendorf** mit seinem Stabe ein. Er nimmt die Meldung entgegen

### „2671 HJ.-Führer im Lager"

und begrüßt die HJ. als die Träger des Namens unseres Führers. Dann gedenkt er der schlesischen Opfer für das Dritte Reich. Ein Opferfeuer brennt lichterloh, (obgleich es jetzt in Strömen regnet). Dumpf wirbeln die Trommeln, während er die Namen der gefallenen Kämpfer verliest und die Fahnen sich senken.

Ein neuer Moment, als **Bannführer Guttenberger** (Beuthen) mit einer Fahnenabordnung vortritt und der Gebietsführer ihm die Bannfahnen überreicht: „Blickt zu dieser Fahne in Ehre und Treue auf". „Wir wollen es tun wie unsere anderen Kameraden in Schlesien" erwiderte der Bannführer. Dann sprach der

### Gebietsführer Altendorf

zu seinen jungen Kameraden, daß er sich eines mit ihnen weiß: Wir müssen jetzt den schwersten Kampf führen, nämlich gegen uns selbst und gegen alles, was uns anfechten will. Dieser Kampf ist schwerer als der in den Straßen während der Verfolgungszeit. Aber auch er wird unbedingt bestanden werden, weil in dem Vertrauen zu Adolf Hitler jeder Versuch, alte oder neue Methoden in die HJ. hineinzubringen, scheitern wird.

**300 000 schlesische Hitlerjungen stehen bereit, überall eingesetzt zu werden, um ihre Treue beweisen und Zeugnis ablegen zu können, daß sie ein Teil der deutschen Jugend und durch sie des deutschen Volkes sind.**

Dann folgte das Bekenntnis zum deutschen Volk und seinem Führer. Schließlich sang die oberschlesische Grenzlandspielschar der HJ. ein vom Gebietsführer neu verfaßtes Lied und erntete damit großen Beifall. Immer heftiger wird der Regen, als der Auftakt der schlesischen Kundgebung der HJ. beendet wird und alles schleunigst die Zelte aufsucht, in denen Erbsen mit Speck und andere gute Dinge mit Wohlbehagen verzehrt werden.

Der BDM. versammelte sich in der Adolf-Hitler-Schule. Hier wurde während des Vormittags eine Arbeitstagung abgehalten. Sozialpolitische Referate und Vorträge über das Jungmädel bildeten den Gegenstand. Begeistert waren alle dabei. Die Aula reichte bei weitem nicht aus, um alle Führerinnen aufzunehmen. Als dann die Mittagszeit hereingebrochen war, brachten die Kameraden von der HJ. die dampfenden Gulaschkanonen herein, und mit dem gleichen gesunden Appetit wie im Zeltlager wurde auch hier das erste Eintopfessen dieses Winters eingenommen.

In der fünften Nachmittagsstunde traf **Reichsjugendführer Baldur von Schirach** auf dem Hauptbahnhof ein. Eine Ehrengefolgschaft des Bannes 11 begrüßte ihn mit Fanfarensignal und fröhlicher Musik. Sofort fuhr der Reichsjugendführer in das Zeltlager hinaus, um sich dort von der Stimmung und dem Geist der schlesischen Hitlerjugend zu überzeugen.

Den größten Eindruck des Tages hinterließ die gewaltige

### HJ.-Kundgebung in der Jahrhunderthalle

Obwohl alle Jungmannen naß bis auf die Haut waren, waren sie doch voll Freude erfüllt, vor dem Reichsjugendführer aufmarschieren zu können. Es war ein prächtiges Bild, das sich dem Besucher bot: Der Hintergrund des mächtigen Podiums war schwarzer Grund, auf dem der weiße Adler der Hitlerjugend prangte, und die Halle selbst war erfüllt von dem Braun der Jungen und dem Weiß-Schwarz der Mädel. Marschmusik füllte die Zeit bis zum Eintreffen des Reichsjugendführers aus. Kurz vorher marschierten 170 Fahnenabordnungen und dann, unter den Klängen des Badenweiler Marsches, die

### 17 Bannfahnen der Schlesischen HJ.

ein, um auf dem Podium Aufstellung zu nehmen. In den Ehrenlogen waren viele offizielle Persönlichkeiten, u. a. SA.-Gruppenführer Herzog, vertreten. Unter stürmischem Beifall erschien Reichsjugendführer Baldur von Schirach, sodaß man kaum die Worte der Begrüßung durch den Gebietsführer vernehmen konnte, und ebenso spontaner Beifall begrüßte ihn, als er sich an die Führer der schlesischen HJ. und des BDM. wandte.

### Die Rede des HJ.-Führers

Er begrüßte die Zehntausenden, die in den letzten Monaten aus den Reihen der katholischen Jugendverbände zur Hitlerjugend gekommen sind und nun hier durch ihr Erscheinen ein Bekenntnis ablegen zur Einheit der Jugend und damit der Einheit des Reiches. „Nun steht Ihr ein paar Monate in unseren Reihen und wißt selbst, daß es **sehr wohl möglich ist, innerhalb der Hitlerjugend der religiösen Ueberzeugung treu zu bleiben** und doch gleichzeitig den großen Sieg an Deutschland zu kennen. Wir meinen, wir seien

**keine schlechten Diener unseres Gottes, wenn wir unser ganzes Leben in den Dienst an Deutschland stellen.**

Mögen sie uns verleumden, mögen sie versuchen, zwischen Führung und Gefolgschaft, zwischen Jungen untereinander den Keil der Zwietracht, den Keil des Unglaubens zu treiben, wir arbeiten zusammen, wir bleiben unserer Fahne treu. Wir werden auch den letzten kleinen Rest hinter unsere Fahne bringen: Nicht durch Gewalt, sondern durch Disziplin, durch das Beispiel unserer Zucht, durch das Beispiel unserer Kameradschaft. Und wollen dann, wenn sie sich eingefügt haben in die stolzen Reihen unserer Jugend, unsere Fahne in ein neues sozialistisches Jahrtausend tragen."

Wiederholt wurde der Reichsjugendführer von seinen Führern durch langen Beifall unterbrochen. Im Kraftwagen begab er sich in das Gebietshaus der HJ., um dann den Vorbeimarsch der Führer abzunehmen.

Am Montag wird der Reichsjugendführer u. a. in Ottmachau weilen, um dort ein Schulungslager des BDM. zu besichtigen.

---

## Rosenberg

* **Ehrengeschenk der Staatsregierung.** Anläßlich der Goldenen Hochzeit des Ehepaares Nicke überbrachte Landrat Elsner die Glückwünsche der Staatsregierung und ein Ehrengeschenk von 50 Mark. n.

* **28facher Betrüger flüchtig.** Der 25jährige Schneidermeister Staron, der über zwei Jahre hier seinen Beruf als Schneidermeister ausübte, ist nach Verübung von Betrugsfällen flüchtig. Staron hat 28 Betrugsfälle begangen, und zwar handelt es sich um Beträge von 10 bis 80 Mark, die der Flüchtige vor allem kleineren Angestellten und Arbeitern abgenommen hat. Staron ließ sich von seinen Kunden stets Anzahlungen geben, stellte aber niemals die Ware her. Gegen ihn ist Steckbrief erlassen worden. n.

* **Einbrecher bei der Arbeit.** Unbekannte Täter verübten bei dem Schmiedemeister Tr. in Landsberg einen Einbruch, bei dem sie zwei Fahrräder, Marke Sultan und Turnvater Jahn, mitgehen ließen. Ferner stahlen sie einen Schweiß- und Schneidebrenner. In der gleichen Nacht erbrachen wahrscheinlich dieselben Täter den Kleideraufbewahrungsraum des Bürstenmachers S. und stahlen Kleidungsstücke im Werte von 100 Mark. n.

## Oberglogau

* **Die Oberglogauer Zuckerfabrik** hat mit der Rübenverarbeitung begonnen. Auf 6 Wochen sind 350 Arbeiter untergebracht.

---

**Der Scheck.** Was jeder davon wissen muß. Auf der Grundlage des neuen Reichsgesetzes vom 14. 8. 1933. Von Dr. jur. Peter Paul. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Das neue Scheckgesetz vom 14. 8. 1933, das am 1. 4. 1934 in Kraft getreten ist, hat zahlreiche wesentliche Aenderungen gebracht, und es ist sehr zu begrüßen, daß die neue Materie zum Gegenstand einer Schrift in der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst" gemacht wurde.

---

# Der Kaiserwalzer

## Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

2

Xaver betrachtet seinen Herrn, der traurig am Fenster sitzt und in den Vorfrühling hinausschaut.

Er hat natürlich alles gehört, was der Justizrat mit seinem Herrn gesprochen hat und ist beinahe noch mehr erschrocken als der Pepi selber.

Heiraten! Oh, da muß er daran denken, wie er mit der ehrsamen Wittib Katharina Prager beinahe ins Joch der Ehe getreten wäre, wenn ihm nicht rechtzeitig die Augen aufgegangen wären.

Heiraten . . . das ist ihm eine Sache, die noch vor der Hölle kommt. Er meint, die Hölle komme alleweil dahinterher.

Und er ist so gar nicht begierig, die Hölle kennen zu lernen.

Pepi ist traurig. Das tut dem Xaver so weh.

„Gnädiger Herr!"

„Was hast, Xaverl?"

„Ich mein, gnädiger Herr . . . das mit dem Heiraten, das ist ein' schlimme Sach!"

„Ein' schlimme Sach! Sixt, da hast recht! I mog net heiraten! I hab ka Talent dazu. Aber . . . was kann i tun! Ich halts nit mehr aus! Alle Täg kommens die Gläubiger! Der Schneider, der Schuster . . . der . . ., was weiß i, wer alles Geld haben will. Und die Leut brauchens doch auch! Der Schneider hat sechs Kinder und der Baron Pepi pumpt bei ihm! Sixt, Xaverl . . . und der Herr Onkel rückt nix mehr raus!"

„Dann werden wir nach Schloß Holgendorff fahren, gnädiger Herr. Das ist alleweil noch net geheiratet!"

„Des ist der einzige Trost!"

Da klingelt es.

Die beiden Männer sehen sich an.

„Einer der Geld will;" denken sie beide, und Xaver geht öffnen.

Ja, es ist so einer, der Geld will.

Sogar diesmal — o Schrecken . . . der Gerichtsvollzieher.

Der brave, biedere Beamte kam sich nicht ganz wohl in seiner Haut vor, als er vor dem Baron stand.

„Hob die Ehr, Herr Baron!"

„Diener . . . was mögens denn, liaber Mann?"

Der Brave druckste. „Aach, Herr Baron, da dürfens sich net aufregen, ist schlimm die Welt, gibts halt so schlechte Menschen . . . haben Angst um die paar Markeln, und da müssen wir laufen! Ja, ja, eine schlechte Welt, Herr Baron!"

„So . . . aha . . Sie san vom Gericht?"

„Ja, ja, ach ja, aber da dürfens net Arges denken!"

Damit legte er den Schuldtitel vor Pepi hin. Pepi las ihn ganz aufmerksam. Der Besitzer des Tattersalls, ein Italiener, hatte das Unterhaltsgeld für das letzte Reitpferd des Barons eingeklagt. 256 Kronen und 40 Kreuzer machte es mit den Kosten aus.

Pepi seufzt und sieht lange auf das Papier.

Dann gibt er sich einen Ruck und reißt den Geldbrief des Onkels auf. Zahlt dem Beamten das Geld hin.

Der Beamte macht große, glückliche Augen.

„Aba, Herr Baron . . . so a Eil' hat des net!"

„Schon gut, Herr Beamter . . . nehmens hin."

Herr Traugott Bäuschele gibt heraus und 43 Kronen und 60 Kreuzer hin.

Dann quittiert er, verbeugt sich und sagt glücklich: „Hob die Ehr, Herr Baron!"

„Net so eilig, Freunderl!" lacht Pepi, der plötzlich wieder guter Laune ist. „Xaverl, bring' a mol den Henessy! Sie werden doch net so trocken wieder weggehen! Nehmens doch a wena Platz! So! Wie heißens denn, lieber Freind?"

„Traugott Bäuschele!"

„Na, ja . . . a Bäuchele habens a!"

Xaver hat eingeschenkt! „Also denn zur G'sundheit, Herr Bäuschele!"

„Zur G'sundheit, Herr Baron!"

„Sans verheirat', Herr Bäuschele?"

Da macht der brave Beamte ein wehleidiges Gesicht,

„Ja . . . bin auch reingetapst, Herr Baron!"

„Sans net glücklich geworden?"

„Na, mei' Frau schimpft sogar im Schlaf!"

„Habens auch Kinder?"

„Auch . . . sechs sans!"

„Ui jegerl! Kommen's denn da mit dem G'halt aus?"

Der Beamte seufzt. „Net gut, aber muß halt gehen! 120 Kronen im Monat! Ist eh net viel!"

Da schämt sich Peperl plötzlich, er denkt daran, was für Summen er mit seinem Xaver zusammen immer gebraucht hat.

Er blickt auf das Geld und schiebt dem Beamten einen Zwanzig-Kronen-Schein hin.

„Da kaufens für Ihre Kinder was, Herr Bäuschele!"

Der Gerichtsvollzieher wird rot.

„Na, des darf i net!"

„Machens doch keine G'schichten nit! Für Ihre Kinder hab i g'sagt!"

Schließlich nimmt es der Brave, nachdem er den dritten Henessy hinter hat und zieht dann mit vielen Dankesworten ab.

Als er fort ist, sagt Pepi: „Xaverl . . i mein jetzt, es muß anders werden!"

„Anders werden!" echot Herr Xaver freundlich.

„I mein, i hab' des ganze Leben so richtig verlumpert! Immer gelebt und das viele Geld rausg'schmissen! Du, Xaverl . . . i schäm mich . . . i war zu nix nütze!"

„Na, das dürfens net sagen, Herr Baron!"

„Doch, des ist so! Und jetzt soll's anders werden! Ob i heirat, des weiß i noch net, aber aufhörts mit der Faulenzerei . . . ist mir auch z'fad geworden, mag net mehr!"

Herr Xaver hört es befriedigt. Glücklich sieht er auf seinen Herrn und denkt in seinem Herzen: „I hab's doch denkt, ist ein guter Herr und ein rechter Herr!"

*

Es ist, als wenn die Gläubiger gerochen hätten, daß Pepi Geld hat. Mit einem Male kamen sie, und der Schneider, der Schuster, die Wäscherin, alle bekamen sie ihr Geld und waren zufrieden.

Pepi sah besorgt, wie sein Reichtum in der Sonne schmolz.

Das Reisegeld hatte er beiseite gelegt.

Am Abend waren außer dem Reisegeld noch 350 Kronen da.

Pepi klingelte seiner Wirtin.

Frau Clara, eine große, starke Frau mit mütterlichen Zügen, die ihrem Mieter immer entgegengekommen war, die ihn nie mahnte und ihn wie einen Sohn liebte, kam mit hochrotem Gesicht.

„Mamachen" — so nannte sie Pepi immer, „Mamachen, ich muß ausziehen!"

„Aber woso denn, Herr Baron. I hab Sie doch nie net g'mahnt!" sagte die Frau erschrocken.

„Das habens nie 'tan, Mamachen, des weiß i! Und i geh net gern von hier und wenn's geht, und ich bin wieder in Wien, dann zieh' ich hier wieder ein, Mamachen! Net wahr! Aber . . . jetzt verlangt der Herr Onkel, daß i zu ihm komm, weil er sonst kein Geld mehr net schickt."

„Dös ist schlimm vom Herrn Onkel, wo er so vüll Geld hat!"

Pepi seufzte tief auf.

„Schlimm ist's halt! Aber net zu ändern! Und morgen muß i fahren! Und da möcht i heute noch bezahlen. Mamachen, wenn das Geld überhaupt noch langt!"

Frau Clara war sehr traurig. Dicke Tränen saßen in den guten mütterlichen Augen.

„Zweihundert Kronen sans!" sagte sie schließlich.

„Net mehr?"

„Na, net mehr! I werd Sie doch net übervorteilen, Herr Baron.

Pepi hatte mit weit mehr gerechnet und schüttelte den Kopf. Dann legte er das Geld vor sie hin.

„Da ist's, Mamachen!"

Als Frau Clara wieder in der Küche war, da sah das Mädchen, wie ihr die dicken Tränen über die Wangen liefen.

„Was habens denn, Madamchen?"

„Der . . Pepi . . . zieh aus!"

„Der Herr Baron! Wenn's weiter nichts ist! Wo er immer schuldig geblieben ist!"

Da funkelten Frau Claras Augen das Mädchen an.

„Hat alles zahlt!" sagte sie erregt. „Und wenns noch ein ungutes Wort von ihm reden, da könnens gehen! War a guter Mieter! Hat net mit der Krone gefuchst! Sechs Jahr wohnt er bei mir und ist nix schuldig blieben, bis auf das letzte Vierteljahr!"

Da schwieg das Mädchen fein stille.

*

Der Expreß Wien—Budapest trug sie südwärts.

Sie saßen gemeinsam im Coupé zweiter Klasse, der Herr neben dem Diener bezw. gegenüber. Sie hatten Fensterplätze.

Das war am 8. März. Die Bäume begannen sich schon grün zu färben. Der Frühling stand vor der Tür.

Von Wien ab hatte Baron Pepi noch kein Wort gesprochen und je länger der Zug lief, umso kummervoller wurde sein Antlitz, daß es dem Xaver so leid tat.

„Gnädiger Herr!"

„Was hast, Xaverl?"

„Herr Baron reden ka Wörtl net!"

„I möcht sterben, Xaverl!" seufzt Pepi tief auf.

„Sterben?" sagte der Diener nachdenklich. „Nit die schlimmste Sach', aber i mein, so ungewiß. I mein, das können sich der gnädige Herr noch für später aufsparen."

„Schon, schon . . . aber mir bangt so vors Heiraten!"

„Versteh' schon, gnädiger Herr! Aber manchmal hab i mir sog'n lassen, soll auchs Heiraten net übel san."

„Des ist möglich! Aber i stell mir nur vor: mit ein und demselben Menschen soll i zehn Jahr, zwanzig Jahr oder noch länger z'sammen sein! Dees halt i net aus! Des muß sakrisch langweilig san."

Der Diener wiegte wieder den Kopf.

„Ja, Herr Baron . . . aber muß doch a jeder Mensch mit sich selber das ganze Leben aushalten, wenn es a noch so langweilig ist."

Die Philosophie des Dieners machte Pepi verstört, er starrte den Xaverl wortlos erstaunt an.

„Du . . . Philosopher, Du! Soll das a Trost san?"

„Das weiß i net, Herr Baron," seufzte da der Xaver.

Wieder verging eine Stunde. Und es fiel kein Wort.

„Du, Xaver . . . die Kreszenz . . . die i heiraten soll! I bin sakrisch gespannt! Vielleicht mags mi net?"

Xaver zog ein Gesicht und machte eine Gebärde, die besagen sollte: „Wie sollte das möglich sein!"

Er war von seinem Herrn so überzeugt, fand ihn so lieb und bildhübsch, daß er ihn schlechterdings für unwiderstehlich hielt.

„Du, Xaverl, kennst Du meinen Onkel?"

„Na, gnädiger Herr!"

„Da wirst Augen machen! Eine Stimme hat der Onkel, daß Du denkst, die Wänd müssen zusammenstürzen. Eine Stimm'! Und schrecklich grob ist er! Schnauzt, wie ers bei der Armee net getan hat und bei der Armee da habens ihn den „Schnauzer" genannt. Aber sonst ist er net übel! Ein Knicker war er nimmer net."

„Gnädiger Herr, einen guten Rat möcht ich sagen!"

„Raus mit ihm!"

„Schauen sich der gnädige Herr die Frau zukünftige Schwiegermutter an. Gibt nix Schlimmeres auf der Welt wie so eine böse Schwiegermutter! Das hat mein Herr Vater schon gesagt!"

„Hat der so an bösen Nocken gehabt?"

(Fortsetzung folgt.)

# Kreuzburg ehrt Gustav Freytag

(Eigener Bericht)

**Kreuzburg, 14. Oktober.**

Im Rahmen des Heimatfestes errichtete am Sonntag die Stadt Kreuzburg ihrem größten Sohne, Gustav Freytag, als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit ein bleibendes Denkmal in Form eines Gustav-Freytag-Brunnens. Schon der frühe Morgen zeigte in der ganzen Stadt reges Leben, und das von der Bannkapelle veranstaltete Ringkonzert war sehr stark besucht. Als sich die Verbände und Vereine auf dem Hakenplatz zum großen Festumzug sammelten, setzte starker Regen ein, der leider den ganzen Sonntag nicht aufhörte. Das schöne Fest wurde dadurch arg gestört. Der Festumzug, dem sinnvolle Festwagen angegliedert waren, und den Szenen aus Gustav Freytags „Journalisten", aus „Soll und Haben" und aus den „Ahnen" bildeten, nahm auf dem Ring Aufstellung. Hier begrüßte der Kreiswalter des Bundes Deutscher Osten, Pluta, die Ehrengäste, darunter den ältesten Sohn Gustav Freytags, Professor Dr. Willibald Freytag, München, als Vertreter des Gauleiters den Landesführer des Bundes Deutscher Osten, Studienrat Pg. Dorn, ferner Kreisleiter und Bürgermeister Schroeter und Landrat von Oelffen. Nach einem Vorspruch und Gesang der Gesangvereine sprach der Ortswalter des Bundes Deutscher Osten, **Rektor Herrmann** über die Bedeutung Gustav Freytags für die heutige Zeit und dankte dem Denkmalsausschuß, dem Künstler Walitschek für seinen Entwurf und den Behörden, die durch Spenden den Bau des Denkmals ermöglicht haben.

Anschließend sprach **Landesführer Pg. Dorn** (Breslau) über die Ziele eines Heimatfestes, das besonders die Grenzbevölkerung in ihrer Liebe zur Heimat und zum deutschen Volk stark machen soll. Er dankte in einem Treuegelöbnis Adolf Hitler, der **die deutsche Ostmark in seine besondere Obhut genommen hat.** Der heutige Tag gehöre Gustav Freytag, der seine Heimat wie kein anderer geliebt hat. Der Redner zeichnete die dichterische Persönlichkeit Gustav Freytags und bezeichnete ihn als den Deutschen, dessen Werke gerade in der heutigen Zeit größte Bedeutung haben: **Der Sänger der Liebe zur Heimat und zum Volk, der Künder der Mannestreue erlebt in der heutigen Zeit die Auferstehung seiner Worte.**

Mit den letzten Sätzen aus den „Bilder aus deutscher Vergangenheit" fiel die Hülle des Denkmals, und zugleich ertönte das Horst-Wessel-Lied. Hierauf dankte Rektor Herrmann nochmals den Förderern des Denkmals, insbesondere Gauleiter Brückner, und übergab das Denkmal in den Schutz der Stadt.

**Bürgermeister Schroeter** übernahm das Denkmal und versprach, es treu zu pfleger als ein Kleinod der Stadt. Auch er dankte den Männern, durch deren rastlose Arbeit die Errichtung des Denkmals zustande kam. Nunmehr bestieg der älteste Sohn unseres Kreuzburger Dichters,

## Professor Dr. Willibald Freytag, München,

der mit seiner ältesten Tochter hierher geeilt war, die Rednertribüne, um der Stadt Kreuzburg und den Schöpfern des Denkmals im Namen der Familie Freytag zu danken. Er führte aus, daß er gerr nach der lieben alten Stadt geeilt sei und daß es ihn tief berühre, daß in der Geburtsstadt Freytags diesem ein würdiges Denkmal gesetzt wird.

**Er wandte sich gegen diejenigen Literaten, die in den vergangenen Jahren den Dichter Freytag stark angefeindet haben, als den Dichter eines abgestorbenen, spießigen Bürgertums. Diese Leute hätten den Dichter Gustav Freytag völlig falsch verstanden oder wollten ihn nicht verstehen. Wenn Gustav Freytag den deutschen Bürger in seinen Werken aufzeichnete, dann meinte er damit den schaffenden deutschen Menschen und damit das ganze deutsche Volk, dem seine heiße Liebe galt.**

Es freue ihn daher um so mehr, daß heute der Dichter Freytag unter der Führung Adolf Hitlers im nationalsozialistischen Deutschland einen Platz erhalten hat, der seinen Werken zukommt. Mit herzlichen Dankesworten an die Stadt Kreuzburg, die auch für ihn als liebe alte Stadt unvergessen sein wird, schloß er seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Grenzstadt Kreuzburg. Bürgermeister Schroeter, der Sohn Gustav Freytags und der Kreiswalter des Bundes Deutscher Osten legten prächtige Kränze am Denkmal nieder.

## Das Denkmal,

eine Schöpfung des Kreuzburger Bildhauers Walitschek, ausgeführt von der Bildhauerfirma Wambach (Kreuzburg) stellt eine wertvolle Bereicherung unserer Stadt dar. Es besteht aus einem hohen Granitblock, der von dem Bronzebild des Dichters gekrönt wird, ist zur Rechten und Linken von je einem liegenden Granitblock umgeben, auf denen in Bänderschrift die großen Werke Freytags, „Die Ahnen", „Bilder aus deutscher Vergangenheit", „Die verlorene Handschrift", „Die Journalisten" und „Soll und Haben" verzeichnet sind. Vor dem Granitblock befindet sich der Brunnen, bei dem das Wasser in drei Becken fließt. Durch seine Größe macht das Denkmal einen wuchtigen Eindruck.

Am gleichen Tage wurde in der alten Schule am Kirchplatz die

## Gustav-Freytag-Stube

eröffnet, die uns in das Leben des großen Sohnes unserer Stadt führt. Wir sehen hier die zahlreichen Ordensdiplome, darunter das des Ordens Pour le mérite und des Großkreuzes des Herzogs Ernst von Koburg, ferner die zahlreichen Patente seines Titels bis zum Wirklichen Geheimen Rat und Exzellenz, daneben zahlreiche Handnotizen des Dichters zu seinen Werken, ein Schreibtisch, an dem er arbeitete, seine Reiseuhr und vieles andere aus seinem Leben, das uns den Dichter so persönlich nahe bringt, und die zahlreichen Kranzschleifen, die bei seinem Tode von der damaligen Verehrung eines großen Sohnes unseres Volkes erzählen. Dieses Stübchen wird immer eine Stätte bleiben, in der man den großen Geist des Dichters Freytag fühlt. So hat ihn die Stadt Kreuzburg in schlichter, aber dem Wesen des Dichters entsprechender Weise geehrt: Mit unserer Bürgerschaft und dem Namen der Stadt Kreuzburg bleibt immer verbunden der Name Gustav Freytag! p.

## Besuch der Grenzlandführerschule

**Beuthen, 14. Oktober.**

Am Montag weilt die Grenzlandführerschule Schimischow (Kreis Groß Strehlitz) in Beuthen, um an der Eröffnung der Volkshochschule Beuthen teilzunehmen. Die zu einem Lehrgang an der Führerschule einberufenen politischen Leiter trafen am Sonntag mit dem Schulleiter Dr. Michalick in Beuthen ein und besichtigten unter Führung von Kreisschulungsleiter Müller das Museum. Am Abend besuchten sie das Theater. Am Montag folgt eine Besichtigung der Deutsch-Bleischarley-Grube und des Hallenschwimmbades sowie eine Grenzlandfahrt.

## Gruppenführer Herzog bei der Oppelner SA.

**Oppeln, 14. Oktober.**

Am Sonntag weilte Gruppenführer Herzog, Breslau, in Oppeln zur Besichtigung der 63-SA.-Standarte. Gegen 9 Uhr marschierte die gesamte Standarte im Stadion auf. Dem Führer der oberschlesischen SA., Metz, machte der Führer der Standarte 63 Meldung und begrüßte die Ehrengäste, unter ihnen Landeshauptmann Adamczyk und Oberbürgermeister Leuschner. Kurz darauf erschien

**Gruppenführer Herzog.**

Nach der Besichtigung der SA.-Männer wandte sich der Gruppenführer an diese mit einer kurzen Ansprache, wobei er darauf hinwies, daß alle Versuche, die SA. zum Verrat zu bewegen, bisher an der Treue zum Führer und zur Bewegung gescheitert seien. Sowie der Führer seiner SA. und der Bewegung die Treue halte, so halte die SA. die Treue ihrem obersten Führer. Sie sei die beste Erziehungsorganisation für das deutsche Volk zum Nationalsozialismus. Anschließend erfolgte der Einmarsch der SA. in die Stadt. Vor dem Gebäude der Polizeidirektion nahm der Gruppenführer den Vorbeimarsch der braunen Kolonnen ab.

## SA.-Gruppenführer Herzog in Kreuzburg

Der Führer der schlesischen SA., Gruppenführer Herzog, kommt am Dienstag nach Kreuzburg und wird abends im Konzerthaus zur Kreuzburger SA. sprechen. Die Stürme 1 und 6 treten als Ehrenstürme an. An die Kreuzburger Volksgenossen ergeht die Bitte, unserem schlesischen Gruppenführer einen herzlichen Empfang zu bereiten. n.

## Oberschlesiens Licht- und Wasserfachleute in Oppeln

**Oppeln, 14. Oktober.**

Am Sonntag traten hier die Vertreter der oberschlesischen Berufsvereine des deutschen Licht- und Wasserfachs zu ihrer Herbsttagung zusammen. Bezirksvereinsführer **Betriebs-Ingenieur Kaluza** vom Bezirksverein Oppeln umriß die Ziele des Verbandes. Ingenieur Kaluza und Betriebsinspektor Ziegler, Cosel, gaben einen Bericht über die Haupttagung in Mainz. Hieran schloß sich ein Referat des Landesvereinsführers **Direktors Krautwurst**, Ratibor, über die deutsche Wirtschaftspolitik. Zum Schluß sprach **Ober-Ingenieur Schmiereck** von der Wassermesser-Vertriebsgesellschaft Berlin über die Ueberwachung der Wassermesser im Betriebe. An die Referate schloß sich eine lebhafte Aussprache. Die Tagung fand ihren Beschluß mit einer Besichtigung der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke.

### Hindenburg

*** Symphoniekonzert des Landestheaters.** Im Kasinosaal der Donnersmarckhütte fand am Sonntag vormittag das 1. Symphoniekonzert des Oberschlesischen Landestheaters statt, das mit Bach, Haydn und Beethoven einer andächtigen Zuhörerschaft einen künstlerischen Genuß bot. Erich Peter und sein Orchester zauberten den Gehalt von Bachs „Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-Dur" ebenso vollendet hervor, wie Haydns Symphonia Conzertante mit vier Soloinstrumenten, Violine, Cello, Oboe und Fagott, prachtvoll zur Geltung kam. Mit Beethovens Symphonie Nr. 5, C-Moll, Werk 67, wurde die Vortragsfolge beschlossen. Die Veranstaltung fand den herzlichen Beifall der leider nur spärlichen Besucherschar.

### Groß Strehlitz

*** Ehrenvolle Berufung.** Der ehrwürdigen Schwester Oberin Maria Ascania, die bisher das St.-Josef-Stift in Groß Strehlitz leitete, ist die Leitung des Klosters der Grauen Schwestern in Schurgast übertragen worden.

Statt besonderer Anzeige!



Heute abend verschied unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Lebensgefährtin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, wohlversehen mit den heiligen Gnadenmitteln unserer Kirche im 65. Lebensjahre

**Frau Sanitätsrat Agnes Kuntze,** geb. Ferche

Katowice, Mikultschütz, den 13. Oktober 1934.
ul. Posztowa 5

In stiller Trauer:

**Sanitätsrat Dr. Max Kuntze**
**Dr. med. Max Kuntze jun.**
**Ruth Bennek,** geb. Kuntze
**Mechtild Rauch,** geb. Kuntze
**Dr. med. Ernst Bennek**
**und 3 Enkelkinder.**

Beerdigung: Dienstag, 16. Okt., 15 Uhr, vom Trauerhause. Katowice, ul. Posztowa 5, aus. Requiem: Mittwoch, 17. Okt., früh 9 Uhr, St. Marienkirche in Katowice. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

Symbol der schlesischen Einheit

## Weihe der Brückner-Oderbrücke bei Nicoline

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 14. Oktober.**

Auf der über 40 Kilometer langen Strecke zwischen Oppeln und Brieg machte sich seit Jahren das Fehlen einer großen Brücke über die Oder im Verkehr zwischen Ober- und Niederschlesien störend bemerkbar. Erst der nationalsozialistische Staat hat den Bau in die Hand genommen und durchgeführt. Hierbei verdient die Tatkraft unseres Oberpräsidenten Helmuth Brückner, dessen Namen die Brücke trägt, besondere Anerkennung und Dank; denn seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die Mittel für die 330 Meter lange Oderbrücke, die größte in Oberschlesien, bewilligt wurden, sodaß am 12. August 1933 mit dem Bauwerk zwischen Poppelau und Nicoline begonnen werden konnte. Am Sonntag konnte die Brücke durch Oberpräsident Brückner ihrer Bestimmung übergeben werden.

Trotz des strömenden Landregens nahm die Bevölkerung aus Stadt- und Landkreis Oppeln sowie dem Nachbarkreis Brieg freudigen Anteil, und zahlreiche Volksgenossen hatten sich in Poppelau-Nicoline eingefunden, um auch an den Zufahrtstraßen zum Empfang des Oberpräsidenten Spalier zu bilden. Dort hatten auch Ehrenstürme der SA., der Feldjäger, des Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend, die Amtsleiter der NSDAP., die Vereine des Kyffhäuserbundes, die Feuerwehren des Kreises, aber auch die an dem Bau der Brücke beschäftigten Belegschaften und die Schulen Aufstellung genommen, und herzlich wurde Oberpräsident Brückner bei seinem Eintreffen begrüßt und durch Blumensträuße erfreut. Hier hatten sich auch Landeshauptmann Adamczyk sowie Landeshauptmann Dr. Beckmann von Niederschlesien, Oberstrombaudirektor Franzius (Breslau), Gauarbeitsführer Major a. D. Heinze, Landrat Pietsch von Neiße-Brieg, ferner in Vertretung des erkrankten Oppelner Landrates Slawik Regierungsassessor Hohental, Oberbürgermeister Leuschner (Oppeln), Untergauinspekteur Waldmann, Bürgermeister Kowohl (Krappitz), Bürgermeister Strencioch (Neustadt) von der NS. Volkswohlfahrt sowie Vertreter der Reichswehr, Schutzpolizei, der Industrie sowie der an dem Bauwerk beteiligten Firmen eingefunden.

Zunächst schritt Oberpräsident Brückner die Fronten der Verbände und Organisationen ab. Nachdem ein Kinderchor das Schlesierlied von Mittmann zum Vortrag gebracht hatte, begrüßte in Vertretung des erkrankten Landrates Slawik

### Regierungsassessor Hohental

den Oberpräsidenten sowie die beiden Landeshauptleute, dankte für die finanzielle Unterstützung des Baues und den Arbeitern und Angestellten, insbesondere auch Kreisbaurat Graß (Oppeln) als Bauleiter, für die tatkräftige Förderung. In einer Urkunde, die im Brückenkopf versenkt wurde, sind alle an dem Bau beteiligten Firmen und Lieferanten sowie die Arbeiter namentlich aufgeführt. Dann nahm

### Landeshauptmann Adamczyk

das Wort. Er führte aus, daß der Brückenbau erst nach der nationalsozialistischen Revolution zur Tat werden konnte und dankte hierfür dem Oberpräsidenten von Herzen. Die Brücke möge auch als Symbol eine Verbindung zwischen Ober- und Niederschlesien darstellen.

Auch **Landeshauptmann Dr. Beckmann** von Niederschlesien betonte, daß der stolze Bogen dieser Brücke durch nationalsozialistische Kraft und Einheit geschaffen worden sei und die Brücke der Einheit von Nieder- und Oberschlesien dienen möge, deren Mittler der Oberpräsident sei und dem hierfür besonderer Dank gebühre. Sodann erstattete der Bauleiter **Kreisbaurat Graß, Oppeln,** einen Bericht über das Bauwerk und seine Entstehung, wobei er betonte, daß **während der ganzen Bauzeit keine Unfälle** zu verzeichnen waren. Mit diesen Worten übergab er die Brücke dem Oberpräsidenten.

### Oberpräsident Brückner

gab seiner Freude Ausdruck, daß die zahlreiche Beteiligung der Volksgenossen trotz des strömenden Regens von der unlöslichen Kameradschaft Zeugnis ablege. Er dankte allen Arbeitern, der Stirn und der Faust, die an diesem Bauwerk gearbeitet haben, insbesondere auch dem erkrankten Landrat Slawik und seinen Mitarbeitern, die dazu beigetragen haben, dieses Werk zu schaffen.

**Die Brücke möge stets eine gute Verbindung zwischen dem rechten und dem linken Oderufer darstellen, zugleich aber zwischen den beiden Männern, die an der Spitze der provinziellen Selbstverwaltung in Oberschlesien und Niederschlesien stehen, Landeshauptmann Adamczyk und Landeshauptmann Beckmann. Sie möge aber auch dazu beitragen, die benachbarten Kreise besser zu erschließen und ebenso zu weiteren Straßenbauten führen. Hier sei besonders**

**eine neue Verkehrsstraße wünschenswert, die vom Kreise Brieg aus über Schurgast, Nicoline, Poppelau über Bad Carlsruhe nach Kreuzburg führt. Weiterhin sei es aber auch wünschenswert, einen neuen Schienenstrang zu schaffen, der eine bessere Verbindung zwischen Brieg über Namslau nach Neumittelwalde herstellt.**

Der Oberpräsident schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg Heil auf Volk, Vaterland und Führer, — die Versammlung stimmte das Horst-Wessel-Lied an. Mit dem Spruch: „Nichts für uns, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue" durchschnitt der Oberpräsident das Brückenband. Dann erfolgte eine Besichtigung der Brücke. Am jenseitigen Brückenkopf hatte die Gemeindevertretung von Nicoline Aufstellung genommen, und der Gemeindeschulze begrüßte den Oberpräsidenten, um diesem gleichfalls den Dank für die neue Verkehrsverbindung auszusprechen. Mit einem Vorbeimarsch der Formationen vor dem Oberpräsidenten und den Ehrengästen fand die Weihefeier ihren Abschluß.

## Ausflugssonderzug nach Breslau

**Oppeln, 14. Oktober.**

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

**Aus Anlaß der Sonneberger Spielzeugschau in Breslau und des St.-Hedwigs-Festes in Trebnitz verkehrt am Sonntag, dem 21. Oktober, je ein Verwaltungssonderzug dritter Klasse mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen über Heydebreck—Oppeln—Breslau und weiter nach Trebnitz und von Kreuzburg über Oels nach Breslau.**

Für die Fahrt von und zu den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise von 100 Kilometer werden gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Den Besuch der Sonneberger Spielzeugschau in Breslau, die im Ausstellungsgebäude aufgebaut ist, möge keiner versäumen. Ferner sind in Breslau Besichtigungen der Stadt, eines Museums und der verbilligte Besuch der Theater und des Zoo ermöglicht. — In Trebnitz ist Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes in der Klosterkirche. In Kloster und Kirche finden sachkundige Führungen statt.

Im Dienst von Mutter und Kind

## Jahresfeier der Landesfrauenklinik Gleiwitz

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 14. Oktober**

Vor einem Jahr hat die neue Landesfrauenklinik Oberschlesien in Gleiwitz ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Anstalt, die Wöchnerinnen betreut, eine Frauenstation, eine Kinderabteilung und die Lehranstalt für Hebammen und Säuglingspflegerinnen umfaßt, hat sich rasch entwickelt und fand ein großes Aufgabengebiet vor, an das der Leiter der Anstalt, Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Scheffzek mit großer Energie und Umsicht heranging. Es wurde ein arbeitsreiches Jahr, sodaß mit aller Berechtigung heute das einjährige Bestehen der Anstalt festlich begangen werden konnte. Zahlreiche Vertreter der Behörden fanden sich im Hörsaal der Klinik ein, der festlich ausgestattet war und hinter dessen Katheder ein Bild „Mutter und Kind" den Aufgabenbereich der Klinik andeutete.

Darbietungen von Musikern der NSBO.-Kapelle und des NS. Frauenchores Oberschlesien unter der Leitung von Lehrer Sobel sowie ein Vorspruch leiteten die Feier ein. Dann gab

### Obermedizinalrat Dr. Scheffzek

einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit des vergangenen Jahres und betonte, daß dieses Haus im Dienst von Mutter und Kind stehe. Es sei eine heilige Pflicht, dieses Haus zu erhalten. Es habe sich als richtig erwiesen, die seit 140 Jahren in Oppeln bestehende Anstalt nach Gleiwitz zu verpflanzen und an das Industriegebiet heranzubringen, an die Stätte des arbeitenden Volkes, das unser Vaterland trage. Nun habe auch das Winterhilfswerk wieder eingesetzt, in dem auch der **Fürsorge für Mutter und Kind besonders gedacht sei:** An Mutter und Kind erfülle auch die Landesfrauenklinik ihre Aufgaben. **Die große Kindersterblichkeit in dem kindergesegneten Oberschlesien müsse ein Ende haben.** Eines der traurigsten Kapitel der Vergangenheit sei es, daß man für Verbrecher eine Gefangenenfürsorge trieb und für gute Unterkunft sorgte, Kinder aber verkommen ließ! Oft genug sei unschuldsvolles Kindesleben vernichtet worden, oft genug habe man damit auch das Leben der Mutter ausgelöscht.

Am 15. Oktober vorigen Jahres habe die Eröffnungsfeier der Anstalt in Anwesenheit der Kinderreichen Oberschlesiens stattgefunden. Kurze Zeit darauf sei das Haus voll besetzt und um die Weihnachtszeit in einer Abteilung sogar überbelegt gewesen. Es sei im Anfang schwer geworden, diesem Ansturm gerecht zu werden. Bisher waren

**1320 Aufnahmen und 763 Operationen**

durchgeführt. Nur wenige Fälle seien tödlich verlaufen; dabei handelte es sich meist um Kranke, die bereits in hoffnungslosem Zustand in die Klinik eingeliefert wurden. Man habe damals geglaubt, daß die Klinik in das Aufgabengebiet der Hebammen eingreife, das sei nicht der Fall, wie die Zahl von nur 520 Geburten beweise. Die Anstalt wolle lediglich die klinischen Fälle übernehmen, sie wolle darüber hinaus eine Fortbildung in der Geburtshilfe erreichen, die gerade in Oberschlesien außerordentlich notwendig sei.

Ein weiteres Aufgabengebiet habe die Anstalt in der Durchführung des Gesetzes über die

### Verhinderung erbkranken Nachwuchses

gefunden. Hier gelte es, das deutsche Volkstum gesund zu erhalten und Schädliches einzudämmen. Nicht weniger als 6½ Millionen RM. habe die Provinz alljährlich für solche Erbkranken ausgegeben. Die Durchführung jenes Gesetzes sorge dafür, daß diese Erbkranken sich nicht mehr fortpflanzen und nicht mehr unglückliche Menschen in die Welt setzen können.

**Dankbar müsse des Landeshauptmanns Adamczyk gedacht werden,**

der sich mit Energie für die Klinik eingesetzt habe. Der Dank dafür werde darin zum Ausdruck kommen, daß die Anstalt unermüdlich weiterarbeiten werde, um die hohen Aufgaben zu erfüllen, die das Wohl von Mutter und Kind an die Anstalt stelle.

### Landesrat Ullrich

übermittelte Grüße von Landeshauptmann Adamczyk und kennzeichnete dann die Einstellung des marxistischen und die des nationalsozialistischen Staates zum Kinde. Der nationalsozialistische Staat wolle den Fortbestand des deutschen Volkes sichern. Würde aber ein Geburtenrückgang eintreten, dann müßte das deutsche Volk aussterben wie viele Völker im Laufe der Geschichte. Von diesem Gesichtspunkt des gesamten Volkes aus sehe der nationalsozialistische Staat auch das Problem Mutter und Kind. Landesrat Ullrich dankte Obermedizinalrat Dr. Scheffzek, der Aerzteschaft und dem gesamten Personal sowie der oberschlesischen Hebammenschaft für ihre Arbeit, ferner dem Führer der NS. Volkswohlfahrt Oberschlesiens, Bürgermeister Strencioch (Neustadt), der sich mit besonderer Wärme für die Aktion Mutter und Kind einsetze. Ferner dankte er Gaufrauenschaftsleiterin Dorniok, die in der Kampfzeit 35 000 oberschlesische Frauen zum Nationalsozialismus geführt und den Muttergedanken unter den oberschlesischen Frauen wieder verbreitet habe.

**Die Geistlichkeit habe sich früher gegen die Sterilisation ausgesprochen.**

**Jetzt aber habe der Vatikan öffentlich erklärt, daß das Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses dem katholischen Glauben nicht widerspreche.**

Jetzt würden hoffentlich auch die katholischen Anstalten die Anträge auf Sterilisation der von ihnen betreuten Erbkranken von sich aus stellen. An Oberbürgermeister Meyer wandte sich Landesrat Ullrich mit dem Wunsch, daß die Stadt Gleiwitz, die der Landesfrauenklinik bisher immer sehr weit entgegengekommen sei, nun auch bald die Gelder für die Säuglingspflegeschule anweise und auch großzügig in den Fragen der Berechnung von Gas und Wasser für die Klinik sei. Landesrat Ullrich schloß mit dem Wunsche, daß die Landesfrauenklinik, die schon jetzt in ganz Schlesien berühmt sei, sich weiter entwickle und eine Musteranstalt für ganz Deutschland werde.

### Gaufrauenschaftsleiterin Frau Dorniok

beglückwünschte die Anstalt zur Bestehensfeier und wies darauf hin, daß Oberschlesien immer einen Geburtenüberschuß zu verzeichnen hatte. Die Klinik habe die Aufgabe, Mutter und Kind in ihrer schweren Stunde vor aller Gefahr zu schützen und dafür zu sorgen, daß kein Säugling mehr aus Mangel an Pflege zugrunde gehe.

Nach Orchesterstücken und Gesängen gedachte Obermedizinalrat Dr. Scheffzek in einem Schlußwort des Führers und Reichskanzlers, dem ein Sieg-Heil entgegengebracht wurde. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Feier.

## 60. Kirchweihfest der Hindenburger Friedenskirche

(Eigener Bericht)

**Hindenburg, 14. Oktober.**

Die evangelische Gemeinde von Hindenburg beging am Sonntag das 60. Kirchweihfest der Friedenskirche, die im Schmucke frischer Farben prangte. In zwei Gottesdiensten konnte sich die Gemeinde davon überzeugen, was künstlerischer Sinn und Handwerkerfleiß aus dem einst schmucklosen Gotteshause geschaffen haben Im Frühgottesdienst half die Jugendsingschar, unter der Stabführung des Dirigenten Kaminsky, die feierlichen Stunden verschönen. **Pastor Hoffmann** gab in seiner Predigt einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der evangelischen Kirche in Oberschlesien und in Hindenburg. Im

**Festgottesdienst**

im überfüllten Gotteshaus wurde die Liturgie ausgestaltet durch die erhebenden Gesänge des Kirchenchores mit Orchesterbegleitung, unter der Stabführung von Kantor Denkmann. Pastor Hoffmann legte seiner Festrede das Kirchenweihe-Evangelium aus Lukas 19 zugrunde. Bei der Würdigung des neuen Schmuckes des Gotteshauses betonte Pastor Hoffmann, daß dieser Schmuck nicht ausreiche, um eine Kirche zum Hause Gottes zu machen, sondern daß hierzu die um das Wort Gottes sich sammelnde Gemeinde beitragen müsse.

Im Nachmittagsgottesdienst hielt der stellvertretende Superintendent, **Pastor Wahn,** Beuthen, der 5 Jahre lang in der evangelischen Kirchengemeinde in Hindenburg wirkte, die Rede, in der er die Merkmale der christlichen Arbeit um die Gemeinden kennzeichnete: Aus den Grundlagen der Apostellehre, aus Sakrament und Gebet mögen Ströme des Segens hinaus ins Leben fluten, um alle Gemeindemitglieder fähig zu machen, den harten Lebenskampf zu bestehen. Daher möge kein Gottesdienst ohne ein persönliches Opfer für die Gemeinschaft vergehen.

Die Feierlichkeiten fanden ihren Ausklang in der durch das Oberschlesische Landestheater gebotenen Festvorstellung von Karl Schönherrs Schauspiel „Glaube und Heimat". t.

---

### Krampfadern, die zum Tode führten

**Lobkowitz, 14. Oktober.**

**Der Landwirt Josef Kiolbassa war mit dem Hüten von Kühen beschäftigt, als ihm die Krampfader am Bein platzte. Durch den starken Blutverlust verlor K. die Besinnung. Bewußtlos fand man ihn auf, einige Stunden später ist er gestorben.** l.

### Mit dem Motorrad ins Pferdegespann

**Neuhof, 14. Oktober.**

Ein nach Oberglogau fahrender Motorradfahrer konnte sein Motorrad nicht rasch zum Stehen bringen, als plötzlich ein Pferdegespann auf die Chaussee heraus bog. In voller Fahrt sauste er gegen den Wagen, verlor das Bewußtsein und erlitt schwere Gesichtsverletzungen. Das Kraftrad wurde schwer beschädigt. l.

---

* **Tödlich verunglückt.** Der frühere 2. Ortsgruppenführer der Neustädter Segelflieger, Polotzek, ist bei München tödlich abgestürzt. Die Neustädter Ortsgruppe betrauert in ihm ihren fähigsten Segelflieger.

---

**Die Diensträume des Preuß. Gewerbeaufsichtsamtes Oppeln** sind seit 8. Oktober nach dem Regierungsaltbau, 2. Stock, Zimmer 220—223, verlegt. (Fernsprecher Regierung Nr. 3311.)